

Sportentwicklungsplanung

Maintal

Abschlussbericht



Impressum

Sportentwicklungsplanung Maintal – Abschlussbericht
Stuttgart, Mai 2007

Verfasser

Dr. Jörg Wetterich/Henrik Schrader
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13c, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: info@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme
zu speichern.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit haben wir meist die männliche Form der Bezeichnung gewählt.
Gemeint ist natürlich immer die männliche und weibliche Form.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Grundlagen und Ziele einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung	7
2.1	Der Wandel des Sports	7
2.2	Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung.....	9
2.2.1	Sportstätten und Bewegungsräume	9
2.2.2	Sportangebote und Organisationsformen	11
2.2.3	Die sport- und bewegungsgerechte Stadt als Teil eines neuen städtischen Leitbilds	12
3	Das Verfahren der Kooperativen Planung	15
3.1	Grundlagen kooperativer Planungsverfahren.....	15
3.2	Der Planungsprozess in Maintal.....	18
4	Bestandsaufnahme	19
4.1	Erhebung des Bestands an gedeckten Sportstätten.....	19
4.2	Sportaußenanlagen	20
4.3	Sondersportanlagen	21
4.4	Informelle Sportgelegenheiten.....	22
5	Der Planungsprozess in Maintal	23
5.1	Die lokale Planungsgruppe.....	23
5.2	Erste Planungssitzung am 12. Oktober 2006.....	25
5.3	Zweite Planungssitzung 15. November 2006.....	25
5.4	Dritte Planungssitzung am 29. November 2006.....	28
5.5	Vierte Planungssitzung am 23. Januar 2007.....	29
5.6	Fünfte Planungssitzung am 02./03. März 2007.....	32
6	Handlungsempfehlungen auf Ebene der Organisation	39
6.1	Kooperation der Sportvereine.....	39
6.2	Dachorganisation für den Sport / Vereinsring	40
6.3	Kooperation Schule – Verein.....	40
6.4	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.....	41
7	Handlungsempfehlungen auf Ebene der Angebote	42
7.1	Zielgruppe Kinder	42
7.2	Gesundheitssport – Sport für Ältere	42
8	Handlungsempfehlungen auf Ebene der Infrastruktur	44

8.1	Informelle Bewegungsräume und Sportgelegenheiten	44
8.2	Sportwegenetz / Verbindungslinien	45
8.3	Normierte Sportaußenanlagen	46
8.3.1	Dezentrale und zentrale Versorgung mit Sportaußenanlagen	46
8.3.2	Erstellung eines Sanierungskonzeptes für die dezentralen Sportaußenanlagen	46
8.3.3	Sportaußenanlagen – Qualitative Aufwertung	47
8.3.4	Zentrale Sport- und Freizeitanlage	47
8.3.4.1	Planalternative 1: Sportanlage für den Vereins- und Freizeitsport	48
8.3.4.2	Planalternative 2: Zentrale Freizeitanlage	51
8.4	Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung	52
8.4.1	Quantitative Entwicklung	52
8.4.2	Optimierung der Hallensituation durch organisatorische Maßnahmen	52
8.4.3	Infrastrukturelle Handlungsempfehlungen	53
9	Anmerkungen aus der Planungsgruppe	54
10	Bewertung des Planungsprozesses und der Handlungsempfehlungen	57
10.1	Die Bewertung des Planungsprozesses aus Sicht der Moderatoren	57
10.2	Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Moderatoren	57
10.2.1	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Infrastruktur	57
10.2.2	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Organisationsstruktur	59
10.2.3	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Angebotsstruktur	59
11	Literaturverzeichnis	61

1 Einleitung

Die Sportlandschaft in Deutschland hat in den letzten Jahren einen tiefgreifenden Wandel erfahren, der die Sportvereine, aber auch die Sportverwaltung und nicht zuletzt die Sportpolitik vor neue Herausforderungen stellt. Einerseits ist die Bedeutung von Sport und Bewegung im Bewusstsein der Bevölkerung stark angestiegen, was sich u.a. in einer verstärkten Nachfrage nach gesundheitssportlich orientierten Angeboten niederschlägt. Auf der anderen Seite haben viele Sportvereine Mühe, ihre Mitglieder zu halten bzw. neue Mitglieder zu gewinnen. Ein verändertes Sportverständnis in der Bevölkerung führt zwangsläufig zur Frage, ob die traditionellen Sportstrukturen in den deutschen Kommunen zukunftsfähig sind, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der demographischen Entwicklung und der zunehmenden finanziellen Probleme der Städte und Gemeinden.

Angesichts dieses kurz skizzierten rasanten Wandels der Gesellschaft und der Ausdifferenzierung des Sports sind Fragen danach, welche Art von Sport- und Bewegungsräumen oder Sportangeboten den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen, immer schwieriger zu beantworten. Eine moderne Sportentwicklungsplanung mit dem Ziel der Schaffung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt stellt sich dieser Herausforderung. Sie ist Teil der Stadtentwicklung und will zur Erhöhung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger beitragen.

Die Stadtverordneten in Maintal haben sich im Jahr 2006 entschieden, eine Sportentwicklungsplanung nach dem Modell der Kooperativen Planung durchzuführen, um die Weichen für die zukünftige kommunale Sportentwicklung zu stellen. Mit dem Ziel der „sport- und bewegungsgerechten Stadt Maintal“ sollen die Sportinfrastruktur zukunftsgerecht gestaltet werden und auch die Angebote und Organisationsformen des Sports optimiert werden – und das unter Einbeziehung der Bevölkerung, lokaler Expertinnen und Experten sowie auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Mit der Durchführung, wissenschaftlichen Begleitung und externen Moderation des Projektes „Sportentwicklungsplanung in Maintal“ wurde das Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung beauftragt. Anfang Oktober 2006 wurde die Arbeit von einer vorab gebildeten lokalen Planungs- und Expertengruppe aufgenommen. Nach einer sechsmonatigen Planungsphase kristallisierten sich die in diesem Abschlussbericht dokumentierten Planungsergebnisse der „sport- und bewegungsgerechten Stadt Maintal“ heraus. Das vorliegende Arbeitsergebnis konnte nur durch die konstruktive und sachkundige Kooperation mit der Stadtverwaltung sowie den sehr sachkundigen Mitgliedern der Planungsgruppe erzielt werden. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern der Planungsgruppe für ihre ehrenamtliche und engagierte Mitarbeit bedanken.

Der vorliegende Abschlussbericht gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 umfasst eine sportwissenschaftliche Grundlegung zum Thema „Sportentwicklungsplanung“ und enthält dabei Ausführungen über den Wandel des Sports und die Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung. Kapitel 3 beschreibt das Verfahren der Kooperativen Planung und gibt einen Überblick über dessen Anwendung in Maintal.

Kapitel 4 umfasst eine kurze Bestandsaufnahme der Sportinfrastruktur in Maintal. Der konkrete Ablauf des Planungsprozesses wird in Kapitel 5 eingehend beschrieben und transparent gemacht, bevor in den Kapiteln 6 bis 8 die Planungsergebnisse in Form der verabschiedeten Handlungsempfehlungen, die in der kooperativen Planungsgruppe auf den verschiedenen Ebenen erarbeitet wurden, zusammengefasst werden. In Kapitel 9 werden Anregungen aufgeführt, die nach Beendigung der Planungsphase von Einzelpersonen gemacht wurden. Eine Einschätzung der Handlungsempfehlungen durch die externen Moderatoren runden in Kapitel 10 diesen Abschlussbericht ab.

Stuttgart, Mai 2007

2 Grundlagen und Ziele einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung

2.1 Der Wandel des Sports

Sport und Bewegung sind heute konstituierende Merkmale unserer Gesellschaft. Gesundheit und Fitness sind die Leitbilder, an denen sich ein Großteil der Menschen in den industrialisierten Staaten orientiert.

Die Ausübung von sportlichen Aktivitäten ist ein Massenphänomen, welches sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und durch jede Altersgruppe zieht. Es unterliegt keinen Einschränkungen, da sportliche oder körperliche Aktivitäten auf jeder Ebene der sportlichen Kompetenz ausgeübt werden – vom/von der Gelegenheits- über den Freizeit- und Breitensportler/in bis zum/zur Hochleistungssportler/in. Die Motive, warum man sportlich aktiv ist, sind so vielfältig wie die verschiedenen Sport- und Bewegungsformen.

Stellt man einen Vergleich der verschiedenen Sportverhaltensuntersuchungen an, die seit den 90er Jahren in der gesamten Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurden (vgl. Hübner, 1994a; Rütten, 2002b), zeichnen sich trotz unterschiedlicher Erhebungsmethodik und Fragestellungen übereinstimmende Tendenzen im Sportverhalten ab.

Eine Sichtung der Befunde zeigt, dass zunächst rein quantitativ von einer hohen Sportnachfrage ausgegangen werden kann: Demnach schwankt die Sportaktivenquote in der Regel zwischen 60 und 80 Prozent in den alten Bundesländern. Für die neuen Bundesländer, wo es bisher eine geringe Zahl an Studien gibt, lässt sich tendenziell eine geringere Sportaktivenquote als im Westen konstatieren. Ansonsten sind jedoch Parallelen im Sportverhalten erkennbar, die mit den Schlagworten „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Verlust des Organisations- und Deutungsmonopols der Sportvereine“ (Rittner, 2003a) umschrieben werden können. Alle drei Phänomene sind stark miteinander verwoben und kennzeichnen im Wesentlichen den Wandel des Sportverständnisses in den letzten 20 Jahren.

Die Motivstruktur der Sportaktiven lässt die qualitativen Aspekte des alltagskulturellen Sporttreibens besonders plastisch vor Augen treten: In allen Studien haben die klassischen Motive, die das agonale Element des Sports betonen, nämlich das Streben nach Leistung sowie Wettkampf und Erfolg an Bedeutung verloren. Stattdessen rangieren die dem Freizeit- und Gesundheitssport zuzuordnenden Motive wie Gesundheit und Wohlbefinden, Spaß, Ausgleich und Entspannung, Fitness oder Geselligkeit an der Spitze der Prioritätenskala (vgl. Wieland, 2000, S. 10). Die Wettkampf- und Breitensportler/-innen im Verein haben Konkurrenz erhalten „durch eine immer größer werdende Personengruppe, die ihr Sportverständnis nach neuen Qualitätsmerkmalen definiert“ (Wetterich, 2002, S. 8). Rittner (2003a) beschreibt

dies als Aufgabe der Selbstbindung an eine Disziplin und die gleichzeitige Freisetzung und den Genuss von Individualität und Subjektivität.

Damit einher geht die Pluralisierung, die sich in vielfältiger Art und Weise äußert. Zum einen kann heute in jeder Sportverhaltensstudie eine Vielzahl an unterschiedlichen Sport- und Bewegungsaktivitäten identifiziert werden – 120 und mehr unterschiedliche Formen von Sport und Bewegung sind keine Seltenheit. Diese Ausdifferenzierung des Sportsystems, auch erfassbar über die große Anzahl an verschiedenen Sportanbietern, begünstigt die „Entstandardisierung von Biographien und die Pluralisierung der Bindungen“ (Rittner, 2003a). Sport und Bewegung bilden ideale Foren für die Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung, die „Multioptionsgesellschaft“ (Gross, 1994) hat auch im Sportsystem

Einzug gehalten.

Individualisierung und Pluralisierung wirken sich direkt auf die traditionellen Strukturen des Sports aus. Rund zwei Drittel aller Sport- und Bewegungsaktivitäten werden in der Regel selbstorganisiert und ohne institutionelle Anbindung betrieben. Der organisierte Sport hat in den letzten Jahren zunehmend Konkurrenz erfahren, insbesondere von gewerblichen Anbietern und Gesundheits- und Fitnessstudios. Zwar können die Sportvereine in den letzten Jahren wieder eine Zunahme an Mitgliederzahlen feststellen, jedoch haben die Fitnessstudios, bezogen auf das Jahr 1990, den größeren prozentualen Zuwachs zu verzeichnen (Breuer & Rittner, 2002, S. 23). Dies belegt, dass der organisierte Sport nicht nur sein Deutungsmonopol hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung des Sports, sondern auch sein langjähriges Organisationsmonopol weitgehend verloren hat.

Angesichts der beschriebenen Tendenzen eines Wandels in der Sportnachfrage der Bevölkerung ist es nicht verwunderlich, dass sich auch für den Bereich der Sportinfrastruktur ganz neue Problemlagen ergeben. Die Sportverhaltensstudien belegen, dass die Sportaktivitäten heute nur zu einem kleinen Teil auf den traditionellen, auf den Wettkampfsport zugeschnittenen Sportstätten stattfinden. Die „neuen Sportler/-innen“ bevorzugen dagegen mehrheitlich informelle Sport- und Bewegungsräume bzw. Sportgelegenheiten (Wege, Wald, Straßen, öffentliche Plätze etc.). Dies deutet auf ein Missverhältnis zwischen klassischen Sporträumen und neuen Bewegungsbedürfnissen hin und stellt eine große Herausforderung dar, innovative Konzepte für die Sportinfrastruktur in den Kommunen zu erproben.

Auf diese hier nur kurz skizzierten inhaltlichen, organisatorischen und räumlichen Veränderungen des Sports sind in der Regel weder die organisierte Sportbewegung noch die öffentlichen Sportverwaltungen und kommunalen Entscheidungsträger ausreichend vorbereitet. Nach wie vor wird in den Gemeinden und Städten eine Sportpolitik betrieben, die sich meist an den Bedürfnissen des Vereinssports (und hier oftmals auch nur an den Wünschen und Bedürfnissen des Wettkampfsports) orientiert. „Die in vielen Kommunen häufig bestehende einseitige Ausrichtung auf die Förderung des vereinsgebundenen Sports wird zugunsten ei-

ner umfassenden Planung von Bewegung, Spiel und Sport verändert werden müssen, um auf die veränderten Wünsche und Interessen in der Bevölkerung angemessen reagieren zu können.“ (Wopp, 2002, S. 184) Denn heute sind weder die kommunalen Sportstrukturen noch die althergebrachten Planungsmethoden auf den Wandel des Sports abgestimmt – in vielen Kommunen ist es daher gerechtfertigt, von einer „Krise der Sportpolitik“ (Rittner, 2003b, S. 29) zu sprechen. Neue Sportbedürfnisse und alte Sportstrukturen passen vielerorts immer weniger zusammen.

Der durch den rasanten gesellschaftlichen und sportlichen Wandel hervorgerufene Innovationsdruck und Handlungsbedarf auf allen Ebenen des Politikfelds Sport stellt die Verantwortlichen in Kommune und organisiertem Sport vor die Aufgabe, ihre Ziele neu zu definieren. Sie sehen sich „mit der schwierigen Frage konfrontiert, welche Sportangebote, Sportorganisationsformen und Sportstätten den Wünschen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen“ (Wetterich, 2002, S. 7). Kommunale Sportentwicklungsplanung steht heute vor der Aufgabe, nachhaltige und ausgewogene Lösungen für dieses komplexe Problemfeld zu entwickeln.

2.2 Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung

Es ist deutlich geworden, dass die kommunalen Entscheidungsträger im Bereich der Sportpolitik vor neuen und komplexen Anforderungen stehen, die weit über das bisherige Aufgabenfeld traditioneller Sportentwicklungsplanungen hinausgehen und es nötig machen, die Ziele kommunaler Sportentwicklung immer wieder aufs Neue zu definieren. Bedürfnisgerechte Sportentwicklung ist als mehrdimensionaler Ansatz aufzufassen, der wegen der evidenten Wechselbeziehungen zwischen Sporträumen, Sportinhalten und Organisationsformen die Angebotsstruktur, die räumliche Infrastruktur und die vorhandenen Organisationsstrukturen des Sports einzubeziehen hat (vgl. Wetterich, 2002, S. 64).

Jeder dieser drei Bereiche besitzt heute aufgrund der Ausdifferenzierung des Sportsystems größere Komplexität. Deshalb sollen in der nötigen Kürze wichtige Entwicklungslinien dargestellt werden.

2.2.1 Sportstätten und Bewegungsräume

Die städtische Infrastrukturentwicklung im Bereich des Sports ist bis heute zum großen Teil geprägt von der Errichtung von Sportanlagen für den Vereins-, Schul- und Wettkampfsport. Trotz des quantitativ durchaus respektablen Bestandes an diesen uns wohlvertrauten traditionellen Sportstätten ist damit nach heutigem Verständnis eine bewegungsfreundliche Um-

welt im Sinne einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur noch lange nicht gegeben.

Eine moderne kommunale Sportentwicklungsplanung hat heute ein breites Aufgabenfeld abzudecken. Sport, so heißt es in der Erklärung der Sportministerkonferenz vom 19. / 20. Oktober 2000, manifestiert sich nicht als isoliertes gesellschaftliches Subsystem, sondern „... dort, wo Menschen leben, arbeiten und wohnen (...) als fester und sinngebender Bestandteil der Straßen-, Szene-, Jugend-, Familien-, Senioren-, Fest- und Vereinskultur.“

Betrachtet man Bewegung, Spiel und Sport in diesem breiten Verständnis, wird deutlich, „dass sich das Erscheinungsbild unserer Städte hinsichtlich ihrer Spiel-, Sport- und Bewegungsräume grundlegend ändern muss, da

- bereits ein weitgehender Verlust von informellen Aktionsräumen im unmittelbaren Umfeld der Wohnungen zu verzeichnen ist,
- die vorhandenen Aktions- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche meist weder den Bedürfnissen der Zielgruppe noch den pädagogischen Anforderungen und soziologischen Erkenntnissen entsprechen,
- die formell ausgewiesenen Sporträume fast ausschließlich nach funktionellen Gesichtspunkten geplant und an den normierten Sportstättendesigns des Wettkampfsports orientiert sind und damit nur teilweise den Ansprüchen und Bedürfnissen der sporttreibenden Bevölkerung gerecht werden“ (Wieland et al., 2001c, S. 14; vgl. Wetterich, & Wieland 1995).

Eine nach Bewegungszonen bzw. -räumen differenzierte Betrachtung weist folgende, als völlig gleichberechtigt anzusehende Aufgaben und Ziele einer zukunftsorientierten Entwicklung kommunaler Bewegungsräume und Sportstätten aus:

- Die Reintegration von Spiel und Sport in das Alltagsleben der Menschen, insbesondere durch Maßnahmen im unmittelbaren Wohnumfeld
- Das Erschließen zusätzlicher Räume als informelle „Spiel- und Sportgelegenheiten“ (Gehwege, Parkplätze, öffentliche und private Freiflächen, Parks etc.)
- Die Einrichtung, Öffnung und bewegungsanregende Gestaltung quartierbezogener informeller Bewegungsräume bzw. stadtteilbezogener Bewegungs- und Begegnungszentren (z.B. Schulhöfe, Freizeitspielfelder)
- Veränderungen, Neugestaltungen und Ergänzungen bei den formell ausgewiesenen Bewegungsflächen und regulären Sportstätten
- Erhalt und Weiterentwicklung der Sportstätten für den Spitzensport (vgl. Wieland et al., 2001c, S. 15).

Es ist anzustreben, dass möglichst viele dieser Bewegungsräume miteinander vernetzt und gut erreichbar sind, so dass sowohl für die Heranwachsenden, die älteren Menschen als auch alle anderen Altersgruppen auf unterschiedlichem Anspruchsniveau organisch aufeinander aufbauende Bewegungs- und Sportmöglichkeiten und zusammenhängende Lebens-

räume zur Verfügung stehen. Ganz im Sinne der Sportministerkonferenz aus dem Jahr 2000, die fordert, „im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung noch stärker als bisher neben der Errichtung von Sportanlagen Sportgelegenheiten zur vielfältigen Bewegungs- und Spielform sowie für Freizeit und Erholung im Alltag als auch sportlich nutzbare Wegesysteme, wie z.B. Rad- und Wanderwege, in die Wohngebiete und das städtische Umfeld zu integrieren" (vgl. Wetterich, Eckl & Hepp, 2002, S. 16).

2.2.2 Sportangebote und Organisationsformen

Der Wandel des Sportsystems, charakterisiert durch die Individualisierung und Pluralisierung des Bewegungslebens, hat weitreichende Konsequenzen, nicht nur auf die Infrastruktur für Sport und Bewegung, sondern in stärkerem Maße als jemals zuvor auch auf die sport anbietenden Organisationen. Nicht nur sportimmanente Veränderungen rücken die Ebenen der Angebots- und Organisationsformen in den Mittelpunkt von Sportentwicklungsplanungen, sondern zunehmend auch die politischen Rahmenbedingungen, hier vornehmlich die zunehmend geringer werdenden Haushaltshaltsmittel der Kommunen.

Zwar ist mit den Sportvereinen in der Bundesrepublik nach wie vor ein dichtes Vertriebsnetz für Spiel, Sport und Bewegung vorhanden, jedoch haben sich in den letzten Jahrzehnten neue institutionelle Anbieter etabliert, die um „Kunden“ werben. Hervorzuheben sind hier v.a. die Fitness- und Gesundheitsstudios, die die Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen sowie aktuelle Trends im Sportsektor aufnehmen und hier spezialisierte Angebote vorhalten. Sie reagieren flexibel auf die Wünsche der Kunden und stehen nicht nur in Konkurrenz zu den Sportvereinen, sondern auch untereinander. Neben den gewerblichen Anbietern von Sport und Bewegung haben sich Anbieter in anderer Trägerschaft etabliert. So haben viele Volkshochschulen im Gesundheitsbereich eine breite Angebotspalette, aber auch andere Anbieter wie das Deutsche Rote Kreuz oder Krankenkassen halten Zielgruppenangebote vor.

Die Differenzierung der Sportangebote und der Sportanbieter wirft für eine kommunale Sportentwicklungsplanung, die auch die gegenseitige Beeinflussung von Sportentwicklung und Vereinsentwicklung berücksichtigt, eine Fülle von Problemen auf, die zunehmend die kommunale Sportpolitik beschäftigen:

1. Dies bezieht sich zum Ersten auf Binnenentwicklungen im organisierten Sport. Die organisierte Sportbewegung steht vor der Aufgabe, flexibel auf neue Trends zu reagieren und ihre Angebotsstrukturen zu erneuern, um konkurrenzfähig zu bleiben. In diesem Zusammenhang müssen insbesondere große und mittlere Sportvereine ihr Selbstverständnis hinterfragen, ob sie sich weiterhin als Solidargemeinschaft traditionellen Zuschnitts oder verstärkt als Dienstleister für Sport und Gesundheit verstehen.

2. Eine besondere Bedeutung im Rahmen kommunaler Sportentwicklungsplanungen haben in der heutigen Zeit zielgruppenspezifische Sport- und Bewegungsangebote, die von ganz unterschiedlichen Trägern angeboten werden können. Darunter fallen zum einen altersspezifische Angebote (z.B. für Seniorinnen und Senioren, aber auch für Kinder im Sinne sportartübergreifender Kurse), zum anderen Angebote mit besonderen inhaltlichen Akzentuierungen (z.B. Präventions-, Rehabilitationssport). Zunehmend gilt es, darüber hinaus geschlechtstypische Interessen und Alltagsbezüge zu berücksichtigen ebenso wie Integrationsbarrieren von gesellschaftlichen Minderheiten (Migranten/-innen, Körperbehinderte etc.).
3. Fragen der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen, aber auch die Kooperationen von Sportvereinen mit anderen Anbietern werden zunehmend evident, um durch Vernetzung und Ressourcensharing auf räumlicher, personeller oder materieller Ebene Synergieeffekte zu erreichen und vorhandene Kompetenzen zu bündeln. Gemeinsame Angebote beispielsweise im Leistungssportbereich (z.B. Trainings- und Spielgemeinschaften), eine gemeinsame Trägerschaft von besonderen Angeboten wie etwa einen Sportkindergarten oder eine Kindersportschule oder die gemeinsame Nutzung von Bewegungs- und Sportflächen sind in diesem Zusammenhang dringend zu diskutieren.
4. Darüber hinaus ist in vielen Kommunen aufgrund der gestiegenen Anforderungen über die Professionalisierung und Verberuflichung der Sportstrukturen nachzudenken. Hierunter fallen auch die Überlegungen über eine sinnvolle Aufgabenverteilung zwischen Vereinen und Kommunalverwaltung.
5. Die Optimierung der Anbieter- und Angebotsstrukturen ist nicht nur aus sportimmanenten, sondern auch aus haushaltspolitischen Gründen notwendig. Die Einnahmen der Gemeinden und Städte decken seit Jahren schon nicht mehr die Ausgaben. Der Unterhalt von Sportanlagen und die Förderung der gemeinnützigen Einrichtungen im Sport stellen einen beträchtlichen Posten im kommunalen Haushalt dar. Da in vielen Städten und Gemeinden in den nächsten Jahren der Spielraum für den Neubau von Sportanlagen nicht gegeben ist, muss man im Rahmen einer Entwicklungsplanung nicht nur die Frage nach dem Bedarf von neuen Anlagen stellen, sondern gleichzeitig Empfehlungen für die optimale Nutzung der vorhandenen Anlagen aussprechen. Die Neuregelung der Sportstättenbelegung bzw. die Frage nach einer Steuerung der Sportstättenbelegung über Nutzungsgebühren sind daher wichtige Punkte auf der Organisationsebene.
6. Letztendlich steht die kommunale Sportförderung insgesamt auf dem Prüfstand – insbesondere unter der Fragestellung, wie Sport und Bewegung in einer Kommune in Zukunft gefördert werden sollen.

2.2.3 *Die sport- und bewegungsgerechte Stadt als Teil eines neuen städtischen Leitbilds*

Sportentwicklungsplanung muss heute als Teil der Stadtentwicklungsplanung betrachtet werden. Konzepte zur Planung und Gestaltung von Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen können nicht losgelöst von städtischen Entwicklungen und stadtplanerischen Überlegungen gesehen werden (vgl. Schemel & Strasdas, 1998; Wetterich, 2002; Wieland et al., 2001c).

Die Stadtentwicklungsplanung folgte lange Zeit dem Leitbild einer räumlichen Trennung und störungsfreien Lokalisierung von städtischen Grundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen. Dieser stadtplanerische Ansatz, geboren aus dem Interesse an Rationalisierung und Funktionalisierung des öffentlichen Lebens, wird heute zu Recht als eine Fehl-

entwicklung betrachtet. Er orientierte sich – wenn auch mangelhaft genug – ausschließlich an einem Alterstyp, dem des erwerbsfähigen Erwachsenen, und hat, so ein sprichwörtlicher Buchtitel von Alexander Mitscherlich, zur „Unwirtlichkeit unserer Städte“ und zunehmender Gereiztheit ihrer Menschen beigetragen (Wieland, 1997).

Aktuelle Urbanisierungstendenzen haben nicht nur zu einem weitgehenden Verlust oder einer schweren Erreichbarkeit von nicht vordefinierten, zweckoffenen Dispositions- und Freiflächen und damit von wohnungsnahen Bewegungsräumen geführt. Die urbanen Lebensbedingungen in einer technisch und industriell hochentwickelten Gesellschaft sind darüber hinaus gekennzeichnet durch eine Minimierung von Eigenbewegung aufgrund einer nahezu perfekten Technisierung des Alltags (vom Automobil über Fahrstuhl und Rolltreppe bis hin zu den vielen neuen Formen der Telekommunikation) und – gewissermaßen als biologisch und anthropologisch notwendiger Entsprechung – durch eine Maximierung von Bewegung in spezifischen, eigens dafür geschaffenen und oft weit entfernt liegenden Sporträumen oder den „Bewegungslabors“ neueren Typs wie Fitness- oder Aerobic-Studios.

Dieser durch die Parzellierung der Lebensbereiche hervorgerufene, in verschiedenen Stadtvierteln und Kommunen unterschiedlich ausgeprägte Zustand gehört zum gewohnten Erscheinungsbild moderner Zivilisation, kann aber vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und lebenspraktischer Erfahrungen nicht befriedigen.

Seit über einem Jahrzehnt hat in der Stadtentwicklungsplanung ein Umdenkungsprozess eingesetzt. Die mit der „Agenda 21“ angestrebte „Nachhaltigkeit“ der kommunalen Entwicklung ist darauf gerichtet, soziale, ökonomische und ökologische Bedarfe, Interessen und Entwicklungen zum Wohle der Menschen miteinander in Einklang zu bringen. Die Stadt soll wieder menschengerechter werden und eine ganzheitliche Lebenspraxis ermöglichen. Das heißt auch, Bewegung, Spiel und sportliche Betätigung nicht länger nur in spezielle Sporträume auszugliedern, sondern sukzessive in das Alltagsleben der Wohnquartiere zu reintegrieren.

Vom Bewegungsbedürfnis der Menschen und seiner speziellen kulturellen Ausprägung, dem Sport, sind seit dem 19. Jahrhundert starke Impulse für die städtische Infrastrukturentwicklung ausgegangen. Schulsportanlagen, Sportplätze und Sporthallen bilden in den Städten und Gemeinden heute das Grundgerüst zur Versorgung der Bevölkerung. Aber das Vorhandensein dieser – naturgemäß an den Bestimmungen und Normen des Wettkampfsports orientierten – Sportstätten rechtfertigt heute angesichts der vielfältigen Expansions- und Ausdifferenzierungsprozesse des Sportsystems bei weitem nicht mehr das Prädikat einer „sportfreundlichen“ oder gar „bewegungsfreundlichen“ Stadt.

Der neueren Sportentwicklungsplanung liegt ein weiter Sportbegriff und ein umfassendes Verständnis von Bewegung zugrunde: Spitzen- und vereinsorientierter Wettkampfsport,

Schul-, Freizeit- und Gesundheitssport, Trendsportarten der Jugendlichen sowie kindliches Bewegungsspiel stellen gleichberechtigte menschliche Bewegungsaktivitäten dar, die es ganzheitlich und umfassend zu fördern gilt. Die bisherige räumliche Sportinfrastruktur bedarf dringend einer bedürfnisgerechten Weiterentwicklung und Ergänzung.

Die sport- und bewegungsgerechte Stadt „soll als lebenswerter Ort gestaltet werden, als vernetzter Bewegungsraum, der für die Bürger aller Altersstufen in unterschiedlichen Lebensbereichen Gelegenheiten für körperliche Aktivitäten bietet. Eine an neuesten Erkenntnissen orientierte Sportentwicklungsplanung muss zum Ziel haben, ein engmaschiges und qualitativ hochwertiges Versorgungsnetz für Spiel- und Bewegungsaktivitäten aller Menschen auf- und auszubauen“ (Wetterich, 2002, S. 14).

Gesundheit, Bewegung und Sport haben nicht zuletzt durch das „Healthy-Cities“-Konzept der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemäß der Ottawa-Charta von 1986, aber auch durch die sportwissenschaftliche Freizeit- und Gesundheitsforschung der letzten Jahre ein besonderes Gewicht in der Diskussion um eine menschengerechte Stadtentwicklung erhalten.

Das Thema einer adäquaten räumlichen Infrastruktur für die gewandelten Bedürfnisse im Bereich von Sport, Spiel und Bewegung wird in der wissenschaftlichen Sportentwicklungsplanung intensiv behandelt. In der sportwissenschaftlichen Bewegungsraum-Forschung aus gesundheitspädagogischer, sozialer und entwicklungspsychologischer Sicht wird stets das gesamte Stadt- oder Gemeindeareal als großer Bewegungsraum betrachtet, den es unter Berücksichtigung der vielfältigen anderen kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Funktionen des Stadtraums angemessen zu gestalten gilt.

Eine Stadterneuerung im Sinne einer sport- und bewegungsgerechten Stadt ist nicht einfach. Denn Städte bestehen. Man muss sich mit diesem Bestand auseinandersetzen und versuchen, in kleinen Schritten eine Reintegration von Bewegung, Sport und Spiel in die urbane Alltagswelt zu erreichen. Entscheidend ist, dass die kleinen Schritte in die richtige Richtung gehen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, die Errichtung von Spiel- und Sportanlagen nicht länger als isolierte Bauaufgabe zu begreifen, sondern als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung.

3 Das Verfahren der Kooperativen Planung

3.1 Grundlagen kooperativer Planungsverfahren

Zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung ist nicht länger als quantitative Berechnung und als sektorale Fachplanung zu begreifen, sondern als kommunale „Querschnittsaufgabe“ und – wie bereits dargestellt - als integraler Bestandteil einer zukunftsgerechten Stadtentwicklungsplanung. Unter dieser Maxime ist eine Vernetzung aller gesellschaftlichen Gruppen anzustreben, die daran interessiert sind, die Stadt als lebenswerten und bewegungsfreundlichen Ort zu gestalten: zum Beispiel Sportler, Familien mit Kindern, Ärzte, Pädagogen, Sportwissenschaftler, Stadtplaner, Grünplaner und Landschaftsarchitekten, Bürgergruppen, Kommunalpolitiker oder die Vertreter verschiedener städtischer Ämter (Schemel & Stradas, 1998, S. 12f.).



Abbildung 1: Mitglieder der Planungsgruppe

Damit wird einerseits gewährleistet, dass unterschiedliche Sichtweisen in die Planung eingebracht werden; andererseits reiht sich die interdisziplinäre und ressortübergreifende Sportentwicklungsplanung damit ein in die umfassende Aufgabe der Entwicklung einer

menschengerechten Stadtkultur (vgl. Wieland et al., 2001c, S. 44). An diesen Vorstellungen knüpft das Konzept der Kooperativen Planung an.¹

Dieses aus anderen gesellschaftlichen Bereichen bekannte und vor dem Hintergrund theoretischer Netzwerkmodelle der Politikwissenschaft entworfene partizipatorische Planungskonzept sieht ein Verfahren der konsensualen Entscheidungsfindung vor, bei dem von Anfang an Betroffene, politisch-administrative Funktionsträger, lokale Experten und die Vertreter sozialer Gruppen in den Planungsprozess, der extern moderiert und wissenschaftlich begleitet wird, eingebunden werden.

Dabei ist eine ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung ebenso vorgesehen und notwendig wie das Zusammenführen des wissenschaftlichen Orientierungswissens der Experten aus der Wissenschaft mit dem Erfahrungswissen der Experten aus dem Anwendungsfeld, nach der Maßgabe der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg (Hekler et al., 1976, S. 22), dass „die Planer und ihre Wissenschaft, aber ebenso die Bürger und ihr lokaler Sachverstand zusammenkommen müssen, wenn das ganze Leben erfasst werden soll.“

Die „Kooperative Planung“ stellt die lokalen Planungsgruppen, die weitreichende Kompetenzen besitzen und verantwortlich und in weitgehender Selbständigkeit Handlungsempfehlungen für die Beschlussfassung in den lokalen Entscheidungsgremien erarbeiten, in das Zentrum des Planungsprozesses.

Gerade die frühzeitige und kontinuierliche Beteiligung unterschiedlicher lokaler Interessens- und Zielgruppen am gesamten Planungsprozess bietet die größte Chance, dass sich die Sportentwicklung an den Interessen und Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert. Das kooperative Planungsverfahren, das durch die Stichworte Kooperation, Subsidiarität, Interdisziplinarität und Offenheit charakterisiert werden kann (Klopfer & Wieland, 1995, S. 313ff.), versucht, durch Interessenausgleich und Konsensbildungsprozesse von der Bevölkerung akzeptierte Handlungsempfehlungen für die Gestaltung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt zu entwickeln.

Die Planungsphase beginnt mit einer grundlegenden, unbeeinflussten Bedarfsermittlung, bei der dem Vorstellungsvermögen und der Kreativität der Teilnehmer keine Grenzen gesetzt sind, auch nicht durch finanzielle Aspekte. In dieser Sammel- bzw. Phantasiephase wird ein breiter Katalog von Wünschen und Vorstellungen erstellt, der noch nicht durch Machbarkeits- und Durchführungserwägungen eingeschränkt wird.

¹ Grundsätze und konkrete Vorgehensweise finden sich detailliert bei Wetterich & Klopfer, 2000, S. 19ff.; Wetterich, 2002, S. 22ff.

In der Arbeitsphase werden durch Diskussionsprozesse und mit Hilfe eines Fragebogens die Bedarfe der Expertengruppe herausgefiltert, nach ihrer Bedeutung geordnet und gegebenenfalls mit den Ergebnissen empirischer Untersuchungen konfrontiert. Anschließend werden mit Hilfe der Szenarienmethode Zielperspektiven und Schwerpunktsetzungen erarbeitet. Konsensbildungsprozesse in homogenen und heterogenen Kleingruppen sowie im Plenum führen am Ende dieser Phase zu einem vorläufigen, idealtypisch von allen Teilnehmern getragenen Maßnahmenkatalog.

In der Schlussphase der Planung steht die Vorbereitung der Umsetzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen im Vordergrund. Dazu werden die Handlungsempfehlungen konkretisiert und nach Möglichkeit priorisiert.

Nach Abschluss des Planungsprozesses werden die Planungsergebnisse in den zuständigen Gremien öffentlich präsentiert und zur Beschlussfassung vorgelegt. Die Klärung der Zuständigkeiten für die konkreten Umsetzungsmaßnahmen sowie eine Festlegung erster Schritte sollte von der Stadtverordnetenversammlung zügig vorgenommen werden, um ein baldiges Aufeinanderfolgen von Planung und Umsetzung zu gewährleisten.

Das kooperative Planungsverfahren, das speziell für die Planung von Sport- und Bewegungsräumen entwickelt und für die komplexeren Anforderungen kommunaler Sportentwicklungsplanung modifiziert worden ist, wird seit Jahren in verschiedenen Modellprojekten angewandt und dabei einem wissenschaftlichen Prüfverfahren (Evaluation) unterzogen. In allen Modellprojekten hat die Planung in Form eines „runden Tisches“ zu überzeugenden Lösungen und innovativen Ergebnissen geführt. Sie stellt offenbar ein effizientes Planungsverfahren dar, das in der Lage ist, komplexe Aufgaben im Bereich der Sportentwicklungsplanung zu bewältigen (vgl. Wetterich, 2002, S. 23).

Die Planungskultur nach partizipatorischen Grundsätzen muss auf einer detaillierten Bestandsaufnahme der Sportstätten, Sportgelegenheiten und der Sportangebote und Sportanbieter beruhen. Zumindest in größeren Städten sollte sie durch die quantitative Sicherheit empirischer Sportverhaltensstudien ergänzt werden. Besonders die repräsentativen Untersuchungen verbessern die Basis für die Arbeit der lokalen Planungsgruppen, weiten die Sichtweise über die Horizonte der beteiligten Gruppen und Institutionen hinaus aus und geben konkrete, zum Teil stadtteilspezifische Hinweise über Sportgewohnheiten und -bedürfnisse der Bevölkerung. Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten sind heute ein gängiges Instrument, um bedarfsgerecht planen zu können.

3.2 Der Planungsprozess in Maintal

Die politisch-administrativen Vertreter der Stadt Maintal haben bewusst auf eine empirische Studie zum Sportverhalten der Bürgerinnen und Bürger verzichtet. Erstens, weil im Jahr 2002 eine Sportverhaltensstudie im gesamten Main-Kinzig-Kreis durchgeführt wurde und zweitens, um die Kosten der kommunalen Sportentwicklungsplanung zu reduzieren.

Die Sportentwicklungsplanung in Maintal konzentrierte sich damit auf die Vorbereitung und Durchführung der Kooperativen Planung. Im Zuge der Vorbereitung des Projekts „Sportentwicklung in Maintal“ wurde eine lokale Planungsgruppe ins Leben gerufen, die sich für den Planungsprozess verantwortlich zeichnen sollte. Parallel wurden einige grundlegende Daten (z.B. Sporthallen, Sportaußenanlagen und Mitglieder der Sportvereine) aufbereitet.

Der eigentliche partizipatorische Planungsprozess in Maintal erstreckte sich über fünf Sitzungen, die im Zeitraum zwischen Oktober 2006 bis März 2007 nach dem Modell der Kooperativen Planung durchgeführt wurden (vgl. Kapitel 5.2 ff.). Als Ergebnis der intensiven Planungsarbeit, in der grundlegende Bedarfe gesammelt, hierarchisiert und vor dem Hintergrund der lokalen Rahmenbedingungen in verschiedenen Arbeitsformen interpretiert und konkretisiert wurden, verabschiedete die lokale Planungs- und Expertengruppe die in den Kapiteln 6 - 8 dargestellten Handlungsempfehlungen als Maßnahmenkatalog der zukünftigen Sportentwicklungsplanung in Maintal. Dieser Maßnahmenkatalog wird jetzt in den politischen Gremien der Stadt diskutiert.

4 Bestandsaufnahme

4.1 Erhebung des Bestands an gedeckten Sportstätten

In allen vier Stadtteilen stehen Hallen und Räume für sportliche Aktivitäten zur Verfügung. Insgesamt steht eine überdachte Fläche von über 8.171 Quadratmetern zur Verfügung.

Tabelle 1: Bestand an Hallen und Räumen in Maintal

Name/Adresse	Art der Anlage	qm	Art des Betreibers	Ortsteil
Maintal-Halle	Sporthalle	1215	Stadthallen GmbH	Dörnigheim
Maintal-Halle	Kraftsportraum		Stadthallen GmbH	Dörnigheim
Maintal-Halle	Fechthalle		Stadthallen GmbH	Dörnigheim
Werner-von-Siemens-Schule	Sporthalle	597	Kreis	Dörnigheim
Wilhelm-Busch-Schule	Sporthalle	405	Kreis	Dörnigheim
August-Roth-Halle	Sporthalle	364	Verein	Dörnigheim
Turngemeinde 1882 Dörnigheim	Kleinturnhalle	288	Verein	Dörnigheim
Erich-Kästner-Schule	Sporthalle	1215	Kreis	Bischofsheim
Erich-Kästner-Schule	Kraftsportraum		Kreis	Bischofsheim
Erich-Kästner-Schule	Sporthalle	597	Kreis	Bischofsheim
Albert-Einstein-Gymnasium	Sporthalle	1215	Kreis	Bischofsheim
Albert-Einstein-Gymnasium	Kraftsportraum		Kreis	Bischofsheim
Waldschule	Sporthalle	405	Kreis	Bischofsheim
Turnerschaft 1886 Bischofsheim	Sporthalle	345	Verein	Bischofsheim
Bürgerhaus Hochstadt	Sporthalle	392	Stadthallen GmbH	Hochstadt
Fritz-Schubert-Schule	Sporthalle	405	Kreis	Hochstadt
Bürgerhaus Wachenbuchen	Sporthalle	336	Stadthallen GmbH	Wachenbuchen
Büchertalschule	Sporthalle	392	Kreis	Wachenbuchen

Nach den Richtwerten des Goldenen Plans Ost ergibt sich ein Bedarf von 8.318 Quadratmetern. Auch ein interkommunaler Vergleich (Quadratmeter pro Einwohner) spricht für eine „leicht defizitäre“ Versorgungslage mit Hallen und Räumen für Sport und Bewegung in der Stadt Maintal. Die Planungsgruppe hat daher organisatorische und infrastrukturelle Handlungsempfehlungen (vgl. 8.4 ff.) erarbeitet, wie die Hallensituation in Maintal optimiert werden kann.

Tabelle 2: Hallen im interkommunalen Vergleich

Stadt	Einwohner	Quadratmeter	Quadratmeter/ Einwohner
Maintal	39.610	8.171	0,21
Dreieich	43.380	10.917	0,25
Groß-Gerau	23.622	10.154	0,43
Kelsterbach	15.089	3.031	0,27
Mörfelden-Walldorf	32.673	8.849	0,20
Rüsselsheim	59.551	17.789	0,30
Wiesbaden	296.267	48.776	0,16

4.2 Sportaußenanlagen

Hinsichtlich der Versorgung der Stadt Maintal mit (Groß-) Spielfeldern ergibt sich nach den Richtwerten des Goldenen Plans Ost² – rein rechnerisch – eine defizitäre Versorgung. Nach den Richtwerten des Goldenen Plans Ost benötigt Maintal einen Bestand von 110.858 Quadratmetern und verfügt derzeit über 72.496 Quadratmeter³.

Tabelle 3: Bestand an Außensportanlagen in Maintal

Name/Adresse	Art der Anlage	Belag	Qm	Ortsteil
Dicke Buche	Großspielfeld	Rasen	7140	Dörnigheim
Dicke Buche	Großspielfeld	Hartplatz	5985	Dörnigheim
Dicke Buche	Kleinspielfeld	Kunststoff *	1250	Dörnigheim
Dicke Buche	LA-Rundlaufbahn	herkömml. Belag		Dörnigheim
Eichenheege	Großspielfeld	Rasen	7140	Dörnigheim
Eichenheege	Großspielfeld	Hartplatz	5985	Dörnigheim
Fechenheimer Weg am Wald	Großspielfeld	Rasen	7140	Bischofsheim
Fechenheimer Weg am Wald	Großspielfeld	Hartplatz	6300	Bischofsheim
Fechenheimer Weg am Wald	Kleinspielfeld	Kunststoff *	1250	Bischofsheim
Fechenheimer Weg am Wald	Kleinspielfeld	Rasen	1250	Bischofsheim
Waldstadion Hochstadt	Großspielfeld	Rasen	7140	Hochstadt
Waldstadion Hochstadt	Großspielfeld	Hartplatz	6300	Hochstadt
Waldstadion Hochstadt (außen)	Kleinspielfeld	Hartplatz	2400	Hochstadt
Waldsportanlage „Am Hanauer Weg“	Großspielfeld	Rasen	7140	Wachenbuchen
Waldsportanlage „Am Hanauer Weg“	Großspielfeld	Rasen	6076	Wachenbuchen

Auch der interkommunale Vergleich (Quadratmeter pro Einwohner) spricht für eine eher defizitäre Versorgungslage.

Tabelle 4: Sportplätze im interkommunalen Vergleich

Stadt	Einwohner	Großspielfelder (davon Kunstrasen)	Einwohner/ Anlage
Maintal	39.610	10 (0)	3.961
Dreieich	43.380	17 (0)	2.552
Groß-Gerau	23.622	9 (0)	2.625
Kelsterbach	15.089	5 (1)	2.789
Mörfelden-Walldorf	32.673	10 (0)	3.267
Rüsselsheim	59.551	15 (6)	3.970
Wiesbaden	296.267	45	6.584

² Diese Richtwerte gelten heute in der Sportwissenschaft als überhöht und bieten lediglich eine vage Orientierungsgröße.

³ Die in der Bestandsliste aufgeführten Kleinspielfelder mit Kunststoffbelag sind derzeit gesperrt, da sie stark sanierungsbedürftig sind. Mit der Sanierung der zwei Kunststoff-Kleinspielfelder könnten witterungsunabhängige Spielmöglichkeiten für den Trainingsbetrieb im Jugendbereich zur Verfügung gestellt werden.

Die folgende Tabelle zeigt die von den fußballtreibenden Vereinen an das Sportamt Maintal gemeldeten aktiven Sportler an.

Tabelle 3: Aktive der fußball- und leichtathletiktreibenden Sportvereine in Maintal

Vereine	Jugendliche	Erwachsene
LG Maintal	133	8
FC Germania 08 Dörnigheim e.V.	135	68
Dörnigheimer Sportverein 1973 e.V.	60	60
1. FC 1911 Hochstadt	157	64
FSV 07 Bischofsheim e.V.	269	45
TuS KeWa 87/04 Wachenbuchen e.V.	119	37
1. FC 1981 Hellas Maintal	0	38

Abgesehen vom griechischen Sportverein, der keine Jugendarbeit betreibt, steht jedem fußballtreibenden Verein eine Sportanlage mit zwei Normspielfeldern zur Verfügung. Angesichts der aktiven Mitgliedszahlen ist dieser Bestand als „ausreichend“ einzustufen.

Am effektivsten ließe sich die Versorgungslage bei den regulären Sportplätzen in Maintal durch eine engere Zusammenarbeit der jeweiligen fußballtreibenden Sportvereine als Hauptnutzer verbessern. Dies könnte auch Synergieeffekte bezüglich des Einsatzes von Übungsleitern mit sich bringen und sich positiv auf die Leistungsstärke auswirken.

Die LG Maintal ist ein Zusammenschluss mehrerer Vereine in der Leichtathletik. Damit haben die verantwortlichen Personen in den jeweiligen Vereinen bereits auf die Mitgliederentwicklung in der Sportart angemessen reagiert. Trotz der sanierungsbedürftigen Trainingsstätte der Leichtathleten wurden 133 aktive Kinder und Jugendliche gemeldet.

4.3 Sondersportanlagen

Neben den klassischen Sportplätzen und gedeckten Sportstätten existieren noch zahlreiche Sondersportanlagen in Maintal, die sowohl von Vereinen als auch gewerblichen Anbietern und der Stadt betrieben werden. Auch die Sondersportanlagen sind über alle Stadtteile verstreut.

Tabelle 4: Sondersportanlagen in Maintal

Name	Art der Anlage
Dicke Buche	Tennisplätze
Dicke Buche	Rollsportanlage
1. Tennisclub Blau-Rot Maintal e.V.	Tennisplätze
Maintal-Halle	Schießsportanlage
Maintal-Halle	Kegelbahn
Sporthalle der Turngemeinde 1882 e.V. Dörnigheim	Kegelbahn
Bürgerhaus Bischofsheim	Kegelbahn
Bürgerhaus Bischofsheim	Schießsportanlage

Tennisanlage Bischofsheimer Tennisverein e.V.	Tennisplätze
Eisstockbahn Sportanlage „Am Wald“	Eisstocksschießanlage
Bogenschießanlage „An der Fritz-Schubert-Schule“	Schießsportanlage
Bürgerhaus Hochstadt	Kegelbahn
Bürgerhaus Hochstadt	Schießsportanlage
Bürgerhaus Wachenbuchen	Kegelbahn
Bürgerhaus Wachenbuchen	Schießsportanlage
Reitanlage Hubertus	Reithalle + Freifl.
Reitclub Adrian e.V.	Reitplatz
Reitverein Sonnhof Maintal e.V.	Reitschule
Mittelpunkt Sportcenter	Squashplätze
Mittelpunkt Sportcenter	Tennisplätze
Mittelpunkt Sportcenter	Badmintonplätze
Mittelpunkt Sportcenter	Fitnesscenter
Fitness-Studio „Sunfit“	Fitnesscenter
Fitnesspark Olympia	Fitnesscenter
Taekwon Do	Trainingszentrum

4.4 Informelle Sportgelegenheiten

Die informellen Spiel-, Sport und Bewegungsräume spielen laut Sportverhaltensstudien eine immer wichtigere Rolle und werden daher explizit aufgenommen. Insbesondere der Mainuferweg ist ein Eldorado für Inliner, Jogger, Radfahrer und Spaziergänger und bietet kleinere Spiel- und Freizeitflächen für Kinder und Jugendliche, allerdings nicht in kompakter Form und bietet daher keinen Treffpunktcharakter.

Tabelle 5: Bestand an informellen Sportgelegenheiten in Maintal

Name/Adresse
Bolzplatz / Braubachstraße
Bolzplatz / Mainwiesen
Bolzplatz / Dicke Buche im Wald
Bolzplatz / Dörnigheimer Weg
Bolzplatz / Festplatz hinter Ringmauer
Bolzplatz / Festplatz Verlängerung Hanauer Weg
Boulebahn
Minigolfanlage „Am Gänseweiher“
Mainuferweg Hanau-Dörnigheim-Frankfurt
Gänseweiher
Minigolf und Spielplatz / hinter Bischofsheimer Sportanlage
Surfsee bei Dörnigheim
Hartig / Streuobstwiesen bei Hochstadt
Hühnerberg / Hohe Straße

5 Der Planungsprozess in Maintal

5.1 Die lokale Planungsgruppe

Hinsichtlich der idealtypischen Vorgaben des Modells der Kooperativen Planung (vgl. Kapitel 3.1) wurde in Übereinkunft zwischen der Stadtverwaltung in Maintal und den Moderatoren darauf geachtet, dass ein möglichst breites Spektrum lokaler Experten für Sport und Bewegung in die Planungsgruppe eingeladen wurde. Folgende Personen haben am Kooperativen Planungsprozess in Maintal mitgewirkt:

Politisch-administrative Vertreter:

Herr Allmansdörfer	Leiter Maintalbad
Herr Arendt	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Herr Begemann	Stadtverwaltung, Fachbereich Kultur und Sport
Herr Dr. Fritz	Fraktion FDP
Herr Fuhrmann	Fraktion Republikaner
Frau Gutberlet	Fraktion SPD
Herr Heber	Fraktion CDU
Herr Jung	Stadtverwaltung, Fachdienst Kultur, Sport und Freizeit
Frau Karich	Stadtverwaltung, Fachbereich Stadtentwicklung
Frau Klinkert-Reuschling	Stadtverwaltung, Fachdienst Stadtentwicklung und Umwelt
Herr Ludwig	Städt. Eigenbetrieb Betriebshof, Grünbereich
Herr Nüthen	Jugendvertretung Maintal (JAM)
Herr Pfeiffer	Stadtverwaltung, Fachdienst Grün und Natur
Frau Rauch	Stadtverwaltung, Fachdienst Kultur, Sport und Freizeit
Herr Rohrbach	Bürgermeister
Herr Schächer	Erster Stadtrat
Herr Trunk	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Herr Wassermann	Stadtrat
Frau Winter	Städt. Kindertagesstätte Wingertstraße
Herr Wolf	Fraktion WAM

Sportvereinsvertreter:

Herr Bütthe	FSV 07 Bischofsheim e.V.
Frau Claus	Turngemeinde Dörnigheim
Frau Kamm-Engler	Turnerschaft Bischofsheim
Herr Löberich	Turngemeinde 1982 e.V. Dörnigheim

Frau Mandler	LG Maintal
Frau Mechthold	Turnverein 1887 Hochstadt e.V.
Herr Maier	1. FC 1911 Hochstadt e.V.
Herr Nau	Freie Turnerschaft 06 e.V. Dörnigheim
Herr Oberlies	Dörnigheimer Sportverein 1973 e.V.
Herr Pawlytko	FSV 07 Bischofsheim e.V.
Frau Ruppert	Turnerschaft 1886 e.V. Bischofsheim
Frau Witting	Frei Turnerschaft Wachenbuchen 1924 e.V.
Herr Ziegler	FC Germania 08 Dörnigheim e.V.

Vertreter sozialer/sonstiger Institutionen:

Herr Golez	NABU Maintal
Herr Griese	Pro Natur Maintal Grüne Mitte e.V.
Herr Hoffmann	Schulsportkoordinator
Frau Kaib	Frauen- und Seniorenbeirätin
Frau Klein	Behindertenbeauftragte
Herr Müller-Baß	Main-Kinzig-Kreis
Herr Rack	Main-Kinzig-Kreis

Die in der Theorie geforderte heterogene Zusammensetzung aus verschiedenen Funktionsgruppen (Vertreter/-innen aus der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik, des organisierten Sports und sonstigen Gruppen und Institutionen) wurde – wie die oben aufgeführte Liste der Mitglieder der Planungsgruppe dokumentiert – idealtypisch erfüllt. In dieser heterogen besetzten lokalen Planungsgruppe entwickelte sich – trotz oft auch sehr gegensätzlicher Meinungen – insgesamt ein konstruktives Arbeitsklima.

Einziges Manko war die Teilnahmekonstanz der oben aufgeführten Personen während des Planungsprozesses, d.h. nicht alle Mitglieder der aufgeführten Planungsgruppe waren bei jeder Sitzung anwesend. Allerdings war eine heterogene Zusammensetzung der Planungsgruppe (lokale Expert/-innen aus den vier verschiedenen Funktionsgruppen) zu jeder Zeit des Prozesses gewährleistet.

Der partizipatorische Planungsprozess in Maintal erstreckte sich über vier Sitzungen sowie einen 1,5-tägigen Workshop im Zeitraum zwischen Oktober 2006 und März 2007. Als Ergebnis der intensiven Planungsarbeit, in der grundlegende Bedarfe gesammelt, hierarchisiert und vor dem Hintergrund der lokalen Rahmenbedingungen in verschiedenen Arbeitsformen interpretiert und konkretisiert wurden, konnten die in den Kapiteln 6 - 8 dargestellten Handlungsempfehlungen von der Planungsgruppe als Maßnahmenkatalog verabschiedet werden.

5.2 Erste Planungssitzung am 12. Oktober 2006

Die erste Planungssitzung hatte die Projektvorstellung, die Sensibilisierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Thema „Sportentwicklungsplanung in Maintal“ sowie eine erste grundlegende Bedarfssammlung zum Inhalt.

Herr Bürgermeister Rohrbach begrüßte die Planungsgruppe und beschrieb die Ziele der Sportentwicklungsplanung aus Sicht der Stadt Maintal. Er bedankte sich bei den Anwesenden für die Bereitschaft, aktiv bei der Sportentwicklungsplanung mitzuarbeiten. Im Anschluss daran stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurz vor und beschrieben ihre Erwartungen an den Planungsprozess.

Die Moderatoren gingen in einem Kurzreferat auf den Wandel des Sports sowie der Kindheit und Jugend ein. Sie stellten der Planungsgruppe das Leitbild der sport- und bewegungsgerechten Stadt als Ziel des Sportentwicklungsprozesses, das Kooperative Planungsverfahren, das konkrete Vorgehen in Maintal sowie einige Beispiele aus anderen Projekten vor.

In einer ersten Arbeitsphase wurden vier homogene Kleingruppen (Vertreter der Stadtverwaltung, Vertreter des organisierten Sports und Vertreter anderer sozialer Gruppen und Institutionen) gebildet, die die Aufgabe hatten, in einem ersten grundlegenden Brainstorming Bedarfe auf allen Ebenen der Sportentwicklungsplanung zu sammeln. Die gesammelten Bedarfe wurden vom Projektteam nach der ersten Sitzung geordnet und thematisch zusammengefasst.

5.3 Zweite Planungssitzung 15. November 2006

Nach dem Rückblick auf die letzte Sitzung stand eine erste grundlegende Auseinandersetzung mit dem Thema einer zentralen Sport- und Freizeitanlage für die Stadt Maintal im Mittelpunkt der zweiten Sitzung. Hierzu wurde gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Planungsgruppe eine SWOT-Analyse⁴ durchgeführt. Im ersten Schritt nahm die Planungsgruppe eine Stärken-Schwächen-Betrachtung sowohl der örtlichen Sportvereine als auch der dezentralen Versorgung mit Sportaußenanlagen vor.

Stärken der Sportvereine in Maintal:

- Angebotsvielfalt
- Jugendarbeit bis 14 Jahre
- Seniorensport (ab 60 Jahre) in Hochstadt, Dörnigheim, Wachenbuchen
- Zusammenarbeit der Turnvereine
- Zusammenschluss im Bereich Leichtathletik
- Zusammenarbeit Vereine – Kindertagesstätten
- Zusammenarbeit Schule – Vereine (insbesondere Tennis)

⁴ Unter einer SWOT-Analyse versteht man eine Betrachtung der Stärken (strengths) und Schwächen (weaknesses) sowie der Chancen (opportunities) und Risiken (threats)

Schwächen der Sportvereine in Maintal:

- Bei Fußballvereinen herrscht noch Konkurrenzdenken vor
- Jugendarbeit ab 14 Jahre
- Frühes Austrittsalter im Jugendbereich
- Wenig Angebote für Seniorensport
- Keine hauptamtlichen Übungsleiter
- Kaum Nachmittagsnutzungen (auch wegen Übungsleiterproblematik)
- Seniorensport (ab 60 Jahre) in Bischofsheim
- Wachenbuchen besitzt keine Außensportanlagen
- Geringes Elternengagement (insbesondere bei älteren Kindern)
- Schwierigkeit Ehrenämter zu rekrutieren
- Unzureichende Suchtprävention

Stärken der dezentralen Versorgung mit Sportaußenanlagen:

- Anzahl der Fußballplätze
- Schulsportanlagen Dörnigheim / Bischofsheim
- Dezentrale Lage / Erreichbarkeit
- Abgeschlossene Anlagen

Schwächen der dezentralen Versorgung mit Sportaußenanlagen:

- Übernutzung der Fußballplätze
- Zustand der Spielflächen
- Qualitative Ausstattung (z.B. Thema Kunstrasen)
- Fehlende Infrastruktur (z.B. keine 400m-Bahn mit LA-Einrichtung)
- Hoher Pflegeaufwand
- Hohe Unterhaltskosten
- Laufstreckenführung
- Zu wenig Bolzplätze
- Lärmbelästigung durch dezentrale Lage
- Parkplätze fehlen
- Zustand sanitäre Anlagen
- Schlechte Anbindung ÖPNV (insbesondere Hochstadt, Wachenbuchen)
- Informationsfluss z.B. Nutzung der Schulsportanlagen
- Stärkung der Stadtteile nicht der Stadt
- Erschwerte Kooperation der Vereine
- Nicht geöffnete Anlagen
- Öffnung der Außengelände der Schulen für Vereine

Hinsichtlich der Stärken und Schwächen zeigte sich ein teilweise widersprüchliches Bild. So wurden z. B. Angebote im Seniorensport einerseits als Stärke der Sportvereine andererseits als ihre Schwäche aufgeführt. Ebenso wurde die Zusammenarbeit der Vereine im Turnen als gut bewertet, im Bereich des Fußballs jedoch als schlecht (im Sinne von Konkurrenzdenken statt Kooperation) beschrieben.

In der Beurteilung der derzeitigen dezentralen Versorgung mit Sportaußenanlagen fiel auf, dass die augenblickliche Situation sehr viele Schwächen-Nennungen und nur wenige positive Nennungen erhielt. Ebenso widersprüchlich wurde hier die Öffnung der Sportanlagen bzw. deren Nicht-Öffnung durch die Planungsgruppe eingeschätzt.

Als Information und zur Vorbereitung der zweiten Arbeitsphase, der Chancen-Risiko-Analyse einer zentralen Sport- und Freizeitanlage für Maintal, stellte Herr Dr. Wetterich der Pla-

nungsgruppe die quantitative Versorgung in Maintal mit Groß- und Kleinspielfeldern im interkommunalen Vergleich vor. Die Stadt Maintal weist zwar einen respektablen Bestand von 10 Großspielfeldern und 4 Kleinspielfeldern auf, allerdings ist dieser Bestand im Vergleich mit anderen Kommunen eher „als normal“ zu bezeichnen. Insbesondere das Fehlen eines ganzjährig und quasi uneingeschränkt nutzbaren Kunstrasen-Großspielfeldes ist augenfällig bei der Versorgungslage in Maintal. Herr Schrader zeigte im Anschluss exemplarisch einige Beispiele von zentralen Sport- und Freizeitanlagen auf und stellte deren Nutzungen anhand von Evaluationsstudien dar.

Nach der Einführung erhielt die Planungsgruppe die Aufgabe, Chancen und Risiken einer zentralen Sport- und Freizeitanlage für die Stadt, die Sportvereine und die Maintaler Bevölkerung zu erarbeiten. Es kristallisierten sich dabei folgende breite Meinungsbilder heraus:

- Bevölkerung: Prinzipiell wird eine zentrale Sport- und Freizeitanlage begrüßt. Insbesondere alle Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters können von einer derartigen Anlage profitieren.
- Stadt: Auch für die Stadt Maintal ergeben sich einerseits positive Gesichtspunkte im Hinblick auf Imagegewinn, Verbesserung der weichen Standortfaktoren und Schaffung eines stadtteilübergreifenden Identifikations- und Treffpunktes. Auf der anderen Seite besteht aus Sicht der Planungsgruppe jedoch ein finanzielles Risiko.
- Sportvereine: Für die Sportvereine wird eine derartige Anlage sehr ambivalent gesehen. Es finden sich ebenso zahlreiche potentielle Pluspunkte wie auch Minuspunkte. Zudem besteht hier noch ein zum Teil diffuses Bild wie z.B. Mitgliederzuwachs oder Mitgliederverlust durch eine zentrale Sport- und Freizeitanlage.
- Die „Grüne Mitte“ als Standort der zentralen Sport- und Freizeitanlage bietet sich aufgrund der Vernetzung mit dem Maintalbad und den vorhandenen Stellplätzen an. Allerdings ist die Umsetzung an diesem Standort nur unter der Voraussetzung einer „Umweltverträglichkeit“ zu vertreten.
- Die Planung lässt sich nur realisieren, wenn mindestens ein Verein seinen bisherigen Standort aufgibt und dieses Gelände veräußert werden kann.

Diese erste Annäherung an das Thema dezentrale - zentrale Versorgung mit Sportanlagen stellte keine „Entweder-Oder-Entscheidung“ dar, sondern beide Grundstrukturen müssen miteinander zu einem schlüssigen Gesamtkonzept für die Stadt Maintal verzahnt werden. Die Vertiefung des Themas „Reguläre Sportstätten“ sowie eine konkrete Bedarfs- und

Raumplanung für eine zentrale Sport- und Freizeitanlage erfolgte im Rahmen des Workshops der Sportentwicklungsplanung.

Im letzten Tagesordnungspunkt wurde die in der ersten Sitzung erstellte Bedarfsliste um die Bedarfe „Driving Range“ sowie „Sanierung Tribüne der Ballsporthalle“ ergänzt und anschließend mittels Fragebogen hierarchisiert.

5.4 Dritte Planungssitzung am 29. November 2006

In der dritten Sitzung beschäftigte sich die Planungsgruppe mit der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen im Bereich der Organisationsstrukturen. Im Vorfeld der Arbeitsphase stellten die Moderatoren die Bedarfssammlung bzw. Hierarchisierung der lokalen Planungsgruppe vor und gaben einen kurzen thematischen Input.

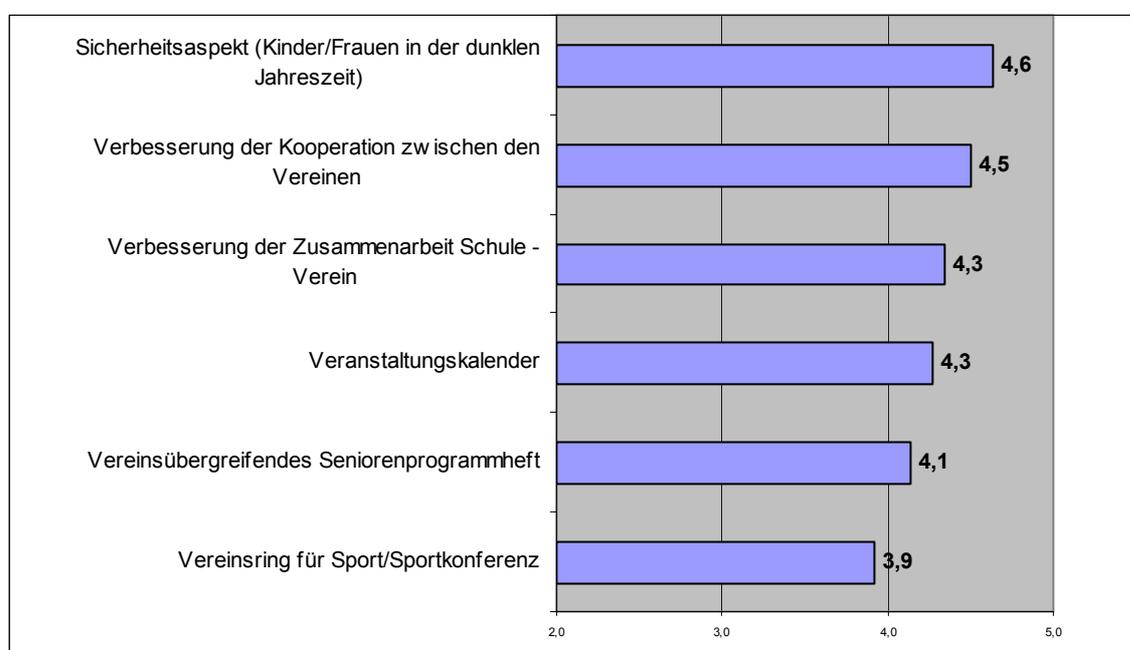


Abbildung 2: Bedarfshierarchisierung Organisation
Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.

Insbesondere der Ausbau der Zusammenarbeit der Sportvereine (z.B. gemeinsamer Veranstaltungskalender, vereinsübergreifendes Seniorenprogrammheft) war für die lokale Planungsgruppe ein zentrales Thema. Diese Zusammenarbeit könnte dann sogar zu einem stadtteilübergreifenden Gremium für den Sport führen. In Kleingruppen wurden Handlungsempfehlungen zu den in Abbildung 2 dargestellten Bedarfen erarbeitet.

Im Bereich der Angebotsstrukturen wurden insbesondere die zielgruppenspezifischen Angebote für Kinder und Senioren von der lokalen Planungsgruppe genannt und für „wichtig bis sehr wichtig“ bewertet wie z.B. der Bewegungskindergarten oder Kurse für verhaltensauffäl-

lige Kinder sowie die Verbesserung von Gesundheitssport- und Seniorensportangeboten. Analog zur ersten Arbeitsphase wurden Handlungsempfehlungen zu den Angebotsstrukturen in Kleingruppen erarbeitet.

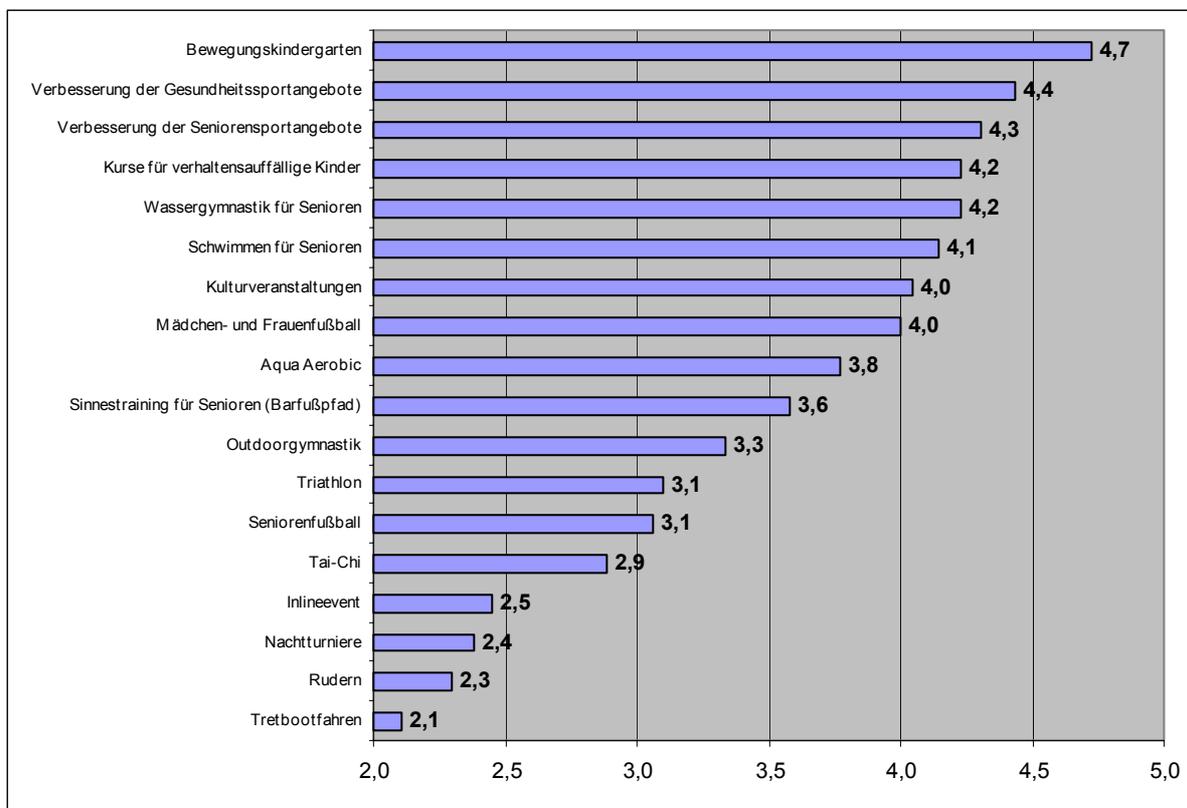


Abbildung 3: Bedarfshierarchisierung Angebote
Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.

5.5 Vierte Planungssitzung am 23. Januar 2007

Zu Beginn der Sitzung informierten die Moderatoren die Planungsgruppe über den Bestand an Gymnastik-, Turn- und Sporthallen in Maintal. Im Anschluss stellte Herr Dr. Wetterich die Ergebnisse der Bestand-Bedarfs-Analyse nach dem Goldenen Plan Ost für die Versorgungslage mit überdachten Sportanlagen in Maintal vor sowie einen interkommunalen Vergleich der Hallensituation und die Betrachtung aus Schulperspektive. Nach den Richtwerten des Goldenen Plans ist die Versorgungslage mit Gymnastik-, Turn- und Sporthallen als „defizitär“ einzustufen. Dahingegen ist die Versorgung der Schulen gewährleistet.

Auch von der lokalen Planungsgruppe wurden in der Bedarfssammlung und –hierarchisierung Bedarfe hinsichtlich der Versorgung mit überdachten Anlagen genannt wie

z.B. Mehrfachfunktionshalle, Ballsporthalle, Gymnastikraum mit Spiegelwand und eine Tanzhalle.

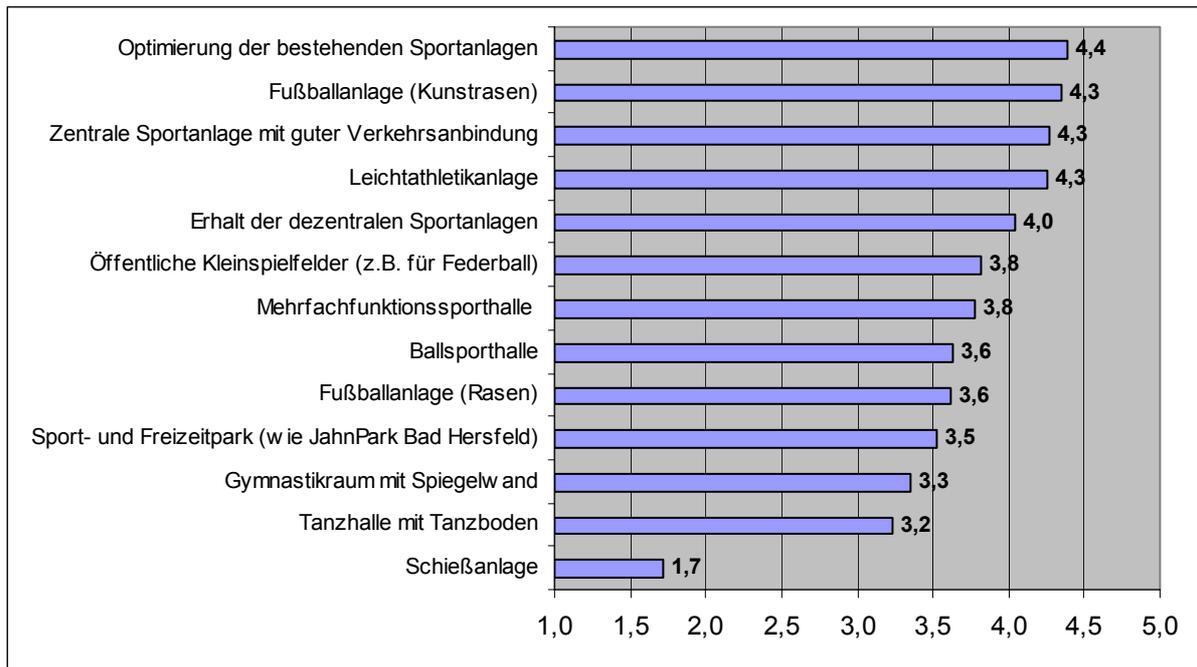


Abbildung 3: Bedarfshierarchisierung Normierte Sportinfrastruktur (1)
Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.

In einer Arbeitsphase erarbeitete die Planungsgruppe organisatorische Maßnahmen, mit deren Hilfe versucht werden soll, die derzeitige Versorgungslage zu verbessern. Hierbei kristallisierte sich eine breite Übereinstimmung hinsichtlich der Versorgung mit gedeckten Sportstätten heraus: Zuerst soll eine Verbesserung der Hallensituation durch Auslagerung von Sport- und Bewegungsangeboten in nicht-normierte Räume erfolgen. Solche Maßnahmen haben eher kurzfristigen Charakter und verursachen keine oder nur geringe Kosten. Sollten die Maßnahmen auf organisatorischer Ebene nicht greifen, sind auch infrastrukturelle Maßnahmen zur Erweiterung der Hallenkapazität denkbar.

Im nächsten Tagesordnungspunkt stellte Herr Schrader den Bestand an Bolzplätzen und Freizeiteinrichtungen in Maintal vor. Insbesondere die informellen, wohnortnahen Spiel-, Sport- und Bewegungsräume sind ein wichtiger Bestandteil einer sport- und bewegungsgerechten Stadt, lautete eine Aussage der Moderatoren. Diese Einschätzung der externen Moderatoren spiegelte sich auch in der Bedarfssammlung und -hierarchisierung der lokalen Planungs- und Expertengruppe wieder. Im Handlungsfeld „Informelle Sportinfrastruktur“ wurden nicht nur die meisten Bedarfe gesammelt, sondern viele auch für wichtig eingestuft (vgl. Abbildung 4).

Im Anschluss an die Einführung erarbeiteten drei Kleingruppen Handlungsempfehlungen auf der Ebene der wohnortnahen Grundversorgung, die dann im Plenum vorgestellt wurden.

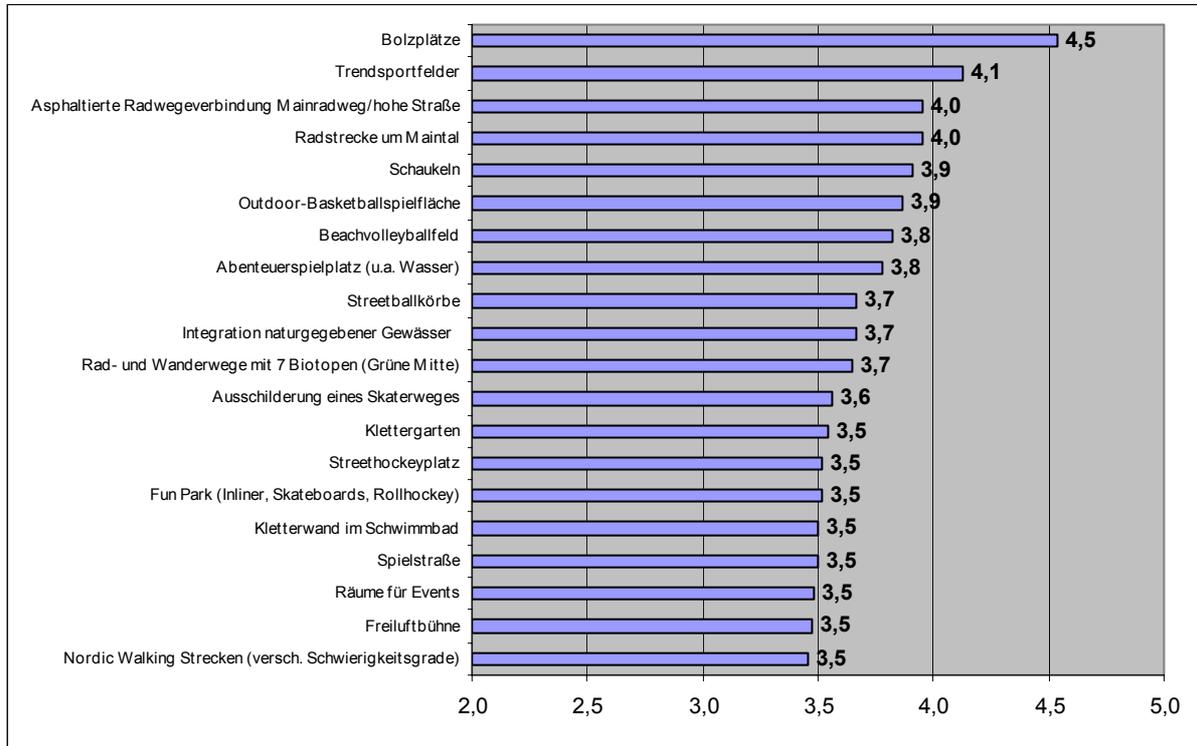


Abbildung 4: Bedarfshierarchisierung Informelle Sportinfrastruktur (1)
Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.

Insbesondere Angebote (z.B. Trendsportflächen, Bolzplätze) für Jugendliche wurden von der Planungsgruppe als wichtig erachtet. Hinsichtlich der informellen Spiel-, Sport- und Bewegungsräume bestand eine mehrheitliche Meinung dahingehend, dass insbesondere die vorhandenen Bolzplätze (wichtigster Bedarf) saniert werden sollten.

Viele der gesammelten Bedarfe, die eher dem Freizeitsport zuzurechnen sind, wurden auch im Hinblick auf die zentrale Sport- und Freizeitanlage in Maintal genannt. Im Workshop wurden daher die informellen Spiel-, Sport- und Bewegungsräume erneut aufgegriffen, um diese Spiel- und Bewegungsangebote in den Diskussionsprozess hinsichtlich einer zentralen Anlage wieder einzubringen.

Allerdings wurden auch etliche Bedarfe als weniger wichtig für den Sport in Maintal eingestuft wie z.B. eine Wasserskianlage am Surfsee, eine Driving Range, eine Bocciaanlage und ein Rodelberg.

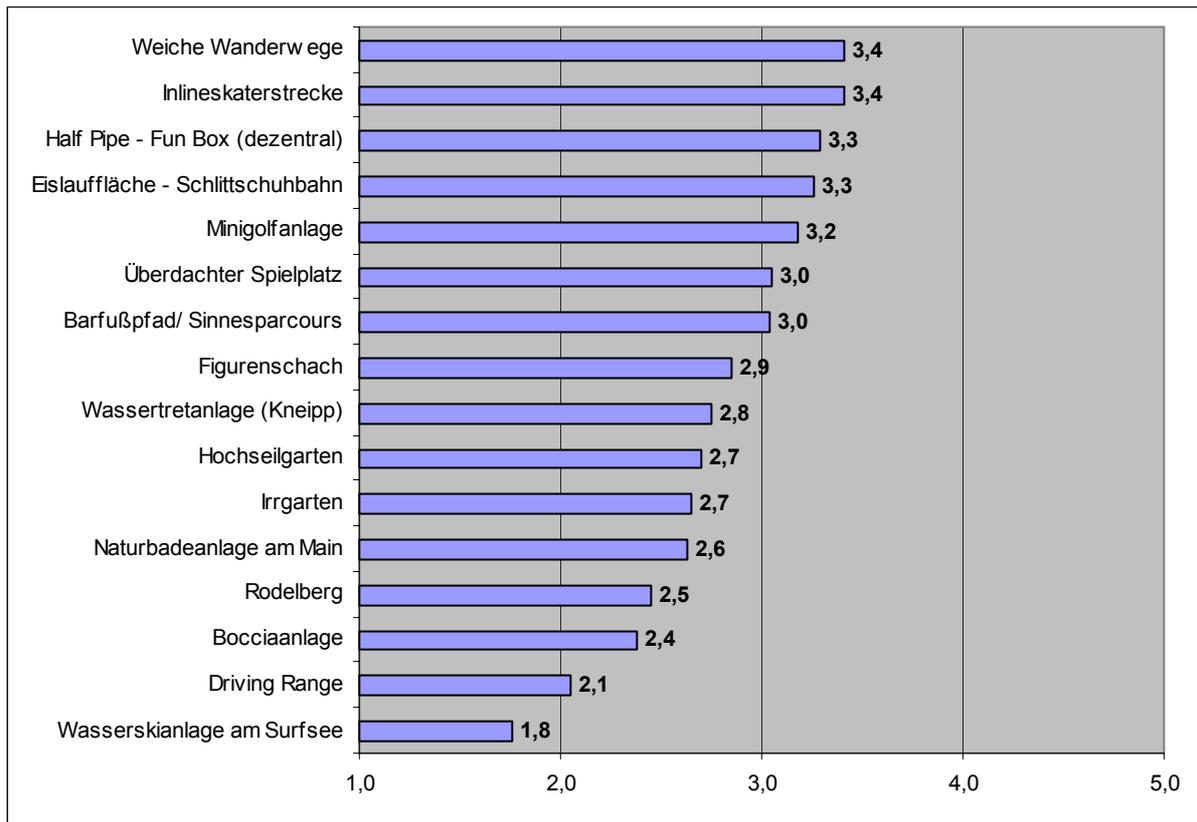


Abbildung 5: Bedarfshierarchisierung Informelle Sportinfrastruktur (1) Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.

5.6 Fünfte Planungssitzung am 02./03. März 2007

Die fünfte und letzte Sitzung zur Sportentwicklungsplanung in Maintal fand im Rahmen eines eineinhalbtägigen Workshops statt. Am Freitag (2. März) lag der Schwerpunkt auf der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zu den normierten Sportaußenanlagen und am Samstag (03. März) auf dem Entwurf einer Planungsskizze für eine zentrale Anlage sowie auf der Verabschiedung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen.

Zu Beginn stellte Herr Schrader den derzeitigen Bestand an Groß- und Kleinspielfeldern in Maintal vor. Nach den Richtwerten des Goldenen Plans Ost besitzt Maintal eine defizitäre Versorgungslage mit Großspielfeldern. Dieses Bild wird auch mittels Vergleichsdaten aus anderen Kommunen bestätigt. Allerdings sprechen auf der anderen Seite Punkte wie z.B. der demographische Wandel und die tendenzielle Abnahme der Bedeutung des Fußballs (immer mehr Vereine haben Schwierigkeiten alle Jugendklassen mit einer Mannschaft zu besetzen) dafür, dass langfristig der Bestand ausreichend ist. Auf Vorschlag der Moderatoren könnte zudem der jetzige Bestand durch den Neubau oder die Umgestaltung von Rasen- bzw. Hartplätzen in Kunstrasenplätze aufgewertet werden.

Hinsichtlich der Versorgung mit Wettkampfbahnen existiert in Maintal eine 400m-Rundlaufbahn (Aschenbelag). Die Leichtathleten der fünf bestehenden Breitensportvereine aus den vier Stadtteilen werden von der LG Maintal betreut. Die LG Maintal hat derzeit 133 aktive Jugendmitglieder und 8 aktive Erwachsene (vgl. Kapitel 9).⁵

In der Arbeitsphase und der anschließenden Diskussion im Plenum zeichnete sich folgendes Meinungsbild ab:

- Zahlreiche Sportaußenanlagen (sowohl die Spielfelder als auch sonstige Einrichtungen) befinden sich in sanierungsbedürftigem Zustand. D.h. es wird ein Sanierungsprogramm befürwortet und die Priorität sollte auf der Sanierung der eigentlichen Spielflächen liegen.
- Eine quantitative und qualitative Aufwertung des Fußballsports bietet der Neubau bzw. die Umgestaltung bestehender Plätze in Kunstrasenplätze. Problematisch wird die Einigung hinsichtlich der Nutzung dieses/r Platzes/Plätze durch die fußballtreibenden Vereine gewertet.
- Hinsichtlich der Versorgung für die Leichtathletik wird einerseits eine wettkampftaugliche 400m-Bahn mit leichtathletischen Einrichtungen in den Innensektoren bemängelt und auf der anderen Seite wird aufgrund der wenigen Aktiven diese Anlage nicht zwingend als erforderlich betrachtet.

Diese Diskussionsphase wurde von einigen Interessensvertretern sehr emotional geführt – insbesondere, was den potentiellen Standort einer zentralen Anlage betraf, die Bedeutung der Leichtathletik in Maintal (Erhalt oder Verzicht auf diese Sportart) sowie die Forderungen der fußballtreibenden Vereine, die als „Wunschlisten“ bezeichnet wurden.

Im Mittelpunkt der Samstagsitzung stand der Entwurf einer Planungsskizze für eine zentrale Anlage. Zu Beginn der Sitzung stellte Frau Klinkert-Reuschling den bisherigen Planungsprozess zum Standort „Grüne Mitte“ dar:

- Im Jahre 2000 wurde von der Stadtverordnetenversammlung die Durchführung einer Planungswerkstatt zur Gestaltung der Grünen Mitte Maintal beschlossen.

⁵ Die Vereinsvertreter aus der Leichtathletik führten die geringe Aktivenquote im Erwachsenenbereich auf den sanierungsbedürftigen Zustand der Wettkampfbahn zurück, da viele Aktive zu anderen Vereinen abwandern würden. Zweitens forderten sie eine Unterstützung, da die Vereine im Bereich Leichtathletik – im Vergleich zu anderen Sportarten/Abteilungen – bereits stadtteilübergreifend kooperieren.

- Ende 2001 fanden 3 Beteiligungstermine statt: Es wurden die Flächeneigentümer und Nutzer, interessierte Erwachsene und Betroffene sowie Jugendliche jeweils in einzelnen Arbeitsgruppen zusammengeführt.
- In diesen extern moderierten Gruppen wurden die für die jeweilige Interessengruppe relevanten Themenbereiche, Nutzungen und umzusetzende Maßnahmen herausgearbeitet. Dies mündete in eine gemeinsame Kernprojektliste.
- Im Frühjahr des Jahres 2002 hat die Stadtverordnetenversammlung die Umsetzung der Maßnahmenvorschläge aus der Bürgerbeteiligung beschlossen.
- Die Umsetzung soll nach den als generelle Bedürfnisse bezeichneten Grundsätzen erfolgen:
 - a) übersichtliches, angemessen ausgebautes Wegenetz/ Verbindung der Stadtteile
 - b) allgemein zugängliche Naherholungsbereiche und Freizeiteinrichtungen
 - c) Bereiche für die Natur

Des weiteren erläuterte Frau Klinkert-Reuschling die Ergebnisse der Planungswerkstatt Grüne Mitte und den Stand der Umsetzungen (bis 2006: Kinderspielplatz am Surfsee, Grillplatz am Surfsee, Brutinseln im Höllsee, Ufer des Höllsees bepflanzen und Schutz für Wasservögel anbieten, Vogelbeobachtungskanzel am Höllsee, teilweise Verbesserung der öffentlichen Wege, Aufstellen von Ruhebänken und Beschilderung der Wege (noch nicht ausreichend)).

Herr Griese hielt im Anschluss ein Plädoyer für die Nichtbebauung der „Grünen Mitte“, da seiner Meinung nach der Standort aufgrund der Hochwassergefährdung völlig ungeeignet sei. Hierzu zeigte Herr Griese den Mitgliedern der Planungsgruppe Bildmaterial aus dem Jahr 2003, wo ein Großteil des Planungsgebiets überflutet war. Zudem müsse dieser Raum für die imposante Tier- und Pflanzenwelt erhalten bleiben.

Die Moderatoren führten aus, dass zunächst einmal erarbeitet werden müsste, welche Einrichtungen eine zentrale Anlage für Sport und Bewegung laut Planungsgruppe umfassen soll. Erst dann sei eine sinnvolle Prüfung auf „Umweltverträglichkeit“ durch die Untere Naturschutzbehörde möglich.

Im Anschluss entwickelten drei Kleingruppen je eine Planungsskizze⁶ (teils mit Alternativszenarien) zum Thema „zentrale Sport- und Freizeitanlage“, die nachfolgend dargestellt werden.

⁶ Als Grundlage für alle Arbeitsgruppen wurden Raumpläne bereitgestellt, in denen die besonders sensiblen Bereiche des Planungsraums mittels Schraffuren gekennzeichnet waren. Diese Schraffuren basierten auf einer noch nicht durch ein offizielles Gutachten belegten Einschätzung der naturräumlichen Gegebenheiten.

Planungsskizze A (ohne Bild):

Grundidee:

- Es wird eine reine Freizeitanlage (Einrichtungen für Sport, Spiel und Bewegung) für alle Bürgerinnen und Bürger in der Grünen Mitte erstellt; allerdings keine Einrichtungen für den Vereinssport.
- Beide Dörnigheimer Sportvereine (Fußball) sollen eine Sportanlage nutzen. Allerdings wird diese Anlage dafür modernisiert. Erstellung eines Kunstrasens, Sanierung der Wettkampfbahn.

Planbeschreibung:

- Die einzelnen Einrichtungen sollen in räumlicher Nähe zum Schwimmbad angesiedelt werden, so dass eine kompakte zentrale Freizeitanlage entsteht, die wenig Fläche verbraucht.
- Folgende Einrichtungen werden vorgeschlagen:
 - Trendsportbereiche: Sandspielfläche für Beachvolleyball und –handball; multifunktionale Asphaltfläche für Streetsoccer, Streethockey und Streetball, die im Winter vereisbar ist für Eishockey und Schlittschuhlaufen, Boulderwand, Skaterbereich, Funbox
 - Bereiche für ruhige Aktivitäten: Barfuss- und Sinnes-Parcours an einem Gewässer, Freiluftbühne mit mobiler Überdachung für Bewegungsangebote (z.B. Tanzangebote) sowie für kulturelle Veranstaltungen (z.B. Theater, kleine Konzerte etc.), Ruhe- und Kommunikationszonen mit Schatten
 - Kiosk mit öffentlichem WC als Versorgungsstation

Alternativvorschläge (Teilmeinungen):

- Bau einer kleinen Turnhalle am zentralen Standort
- Minigolfanlage

Planungsskizze B:

Allgemein:

- Neben der Grünen Mitte können noch andere potentielle Standorte für eine zentrale Anlage geprüft werden. Wichtig ist die Erreichbarkeit und die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr.
- Die Bioquartierung (fertig bis März 2008) gibt Aufschluss, welche weniger sensiblen Bereiche eine sportliche Nutzung zu lassen.
- Zufahrtswege für Rettungsdienste müssen bedacht werden.

Grundidee:

- Es wird eine Sport- und Freizeitanlage (Vereinssport als Ersatz Eichenhege und Freizeitsport) für alle Bürgerinnen und Bürger in der Grünen Mitte erstellt. Allerdings soll die Leichtathletik weiterhin an der Dicken Buche angesiedelt werden.
- Die Bedingungen des Fußballvereins Germania (Eichenhege 28.000 Quadratmeter) sollen wiederhergestellt werden. D. h. die Sport- und Freizeitanlage hat einen öffentlichen Teilbereich und einen Fußballbereich, der nur dem Verein zur Verfügung steht.

Planbeschreibung:

- Die einzelnen Einrichtungen sollen in räumlicher Nähe zum Schwimmbad angesiedelt werden. Hierbei ist auf eine Vernetzung / Integration der Freibadeinrichtungen zu achten. Insgesamt soll jedoch eine aufgelockerte Anlage entstehen, so dass ökologische Zonen und Nischen entstehen können.

- Der (Vereins-) Fußballbereich soll eingezäunt werden und umfasst ein Kunstrasenfeld und ein Trainingsfeld (Rasenbelag: 60m x 40m). Vereinsheim mit Stellplätzen.
- Der öffentliche Freizeitbereich umfasst folgende Teilbereiche:
 - Familienfreundlichen Bereich mit Spiel- und Bewegungszonen sowie generationsübergreifenden Angeboten
 - Spielflächen für Sportspiele: Bolzplatz in Trainingsfeldgröße (60m x 40m), der auch bei Bedarf vom Verein mitgenutzt werden darf, Fläche für Rückschlagsspiele mit mobilem Netz, multifunktionale Kleinspielfelder, multifunktionale Asphaltfläche für Streetsoccer, Streethockey und Streetball, die im Winter vereisbar ist für Eishockey und Schlittschuhlaufen
 - Finnenlaufbahn, die das Gelände erschließt
 - Vereinsheim als Versorgungsstation

Alternativvorschläge (Teilmeinungen):

- Zwei Großspielfelder (Rasen und Kunstrasen) für den vereinsorganisierten Fußballsport



Planungsskizze C:

Allgemein:

- Zu prüfen ist, ob das Gelände auch von anderen Interessensgruppen genutzt werden möchte (z.B. Industrie: Betriebssportgruppen).
- Idee: Vermarktung des Geländes (z.B. „3i-Sportpark“)

Grundidee:

- Es wird eine große Sport- und Freizeitanlage für den Vereinssport und den unorganisierten Freizeitsport in der Grünen Mitte erstellt.
- Der Bau einer Wettkampfbahn wird anschließend jedoch eingeschränkt, d.h. es war nur ein optionaler Vorschlag (Teilmeinung).

Planbeschreibung:

- Eine intensive Landschaftsgestaltung (sowieso notwendig wegen Hochwasserschutz) soll ein abwechslungsreiches Gesamtgelände schaffen.
- Ein Erlebnisweg mit Lerncharakter soll das Gelände erschließen.
- Die Anlage soll in die Landschaft eingepasst werden (z.B. Kneippanlage an Bachlauf).
- Fußballbereich: Das Vereinsheim (Germania) soll mittig als zentraler Ausgangspunkt angesiedelt sein (Versorgung) und Umkleiden beherbergen. Zudem soll ein Kunstrasenfeld und ein Rasenspielfeld (zwei eingezäunte Großspielfelder) entstehen.
- Zahlreiche freizeitsportorientierte Einrichtungen für unterschiedliche Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren): Pavillon mit Zeltdach für Veranstaltungen (Gymnastik, Tanz, Kultur), diverse Spielfelder für Trendsport bis Freizeitsport (z.B. Beachvolleyball, Bouleplatz, etc.), Irrgarten, Kneippanlage, naturnahe Kinderspielbereiche (Wasserspielplatz), Klettergarten, Torwand.

Alternativvorschläge (Teilmeinungen):

- Bau einer Wettkampfbahn um das zweite Fußballfeld
- Eine Werferanlage in einen Wiesenbereich ist möglich, wenn die Wettkampfbahn einen Kunstrasen einfasst.



Diese – auf den ersten Blick – unterschiedlichen Arbeitsergebnisse wurden im Plenum vorgestellt und diskutiert. Die Moderatoren zogen folgendes Fazit:

- Die drei Pläne liefern zwar unterschiedliche Planungsszenarien (von der „großen Lösung bis zur kleinen Lösung“), können sich aber durchaus ergänzen und sind letztendlich miteinander vereinbar. Die Moderatoren beschreiben die Pläne und fertigen eine Synopse an.
- Hierbei entstehen im Prinzip zwei Alternativen⁷ für eine zentrale Sportstätte: Eine Sport- und Freizeitanlage, die die Mehrheitsmeinung abbildet und eine reine Freizeitanlage, die keine Sportflächen für den vereinsgebundenen Sport aufweist.
- Leichtathletik soll nicht in der „Grünen Mitte“ stattfinden, sondern am jetzigen Standort „Dicke Buche“. Zwar findet sich in einem Plan eine Wettkampfbahn, allerdings hat diese Kleingruppe die Bahn als „rein optional“ bezeichnet; während zwei Gruppen dies von vorneherein ausgeschlossen haben.
- Für die Aufgabe der Eichenheege muss ein Ersatz geschaffen werden, der dem Verein zumindest gleich gute Bedingungen verschafft. Mit einem Kunstrasen und zwei Trainingsfeldern wäre dies nicht nur erreicht, sondern übertroffen. Alternativ wird die „Zusammenlegung des Dörnigheimer Fußballs“ vorgeschlagen, so dass keine Fußballanlagen in die zentrale Anlage kommen.
- In allen Plänen sind freizeitsportorientierte Einrichtungen von großer Bedeutung, d.h. es dreht sich nicht um eine reine Sportanlage für den Wettkampfsport. Zudem werden Synergieeffekte durch die Vernetzung des Schwimmbades mit der Sport- und Freizeitanlage erreicht.

Trotz oft sehr kontroverser Auffassungen gelang es der lokalen Planungsgruppe dennoch, sich weitgehend an die „informellen Spielregeln einer funktionierenden Kommunikation“ zu halten.

Von Seiten der Dezernenten wurde noch einmal betont, dass eine zentrale Anlage als Gewinn für die gesamte Stadt gewertet wird. Der Erlös der Germania Sportanlage solle nicht genutzt werden, um Haushaltslöcher zu stopfen, sondern fließe in die Aufwertung der Bedingungen für Sport und Bewegung in Maintal. Die Einhaltung der Umweltverträglichkeit liege nicht im Belieben der Stadt, sondern sei gesetzlich gefordert. Des weiteren kündigte Herr Bürgermeister Rohrbach an, dass die lokale Planungsgruppe im Frühjahr (bis Sommer) 2007 eingeladen wird, gemeinsam mit den Stadtverordneten eine Besichtigungsfahrt zum Jahn-Park in Bad Hersfeld zu unternehmen, um sich ein konkretes Bild von einer zentralen Sport- und Freizeitanlage zu verschaffen.

Abschließend wurden kurz die offenen Punkte bei den Handlungsempfehlungen angesprochen und Verbesserungsvorschläge aufgenommen.

⁷ In der Sitzung wurden zwar drei Planungsskizzen erarbeitet, allerdings wurden zwei Varianten zu einem Entwurf gebündelt, da sich diese Skizzen sehr ähnlich waren. Die Errichtung einer Wettkampfbahn in der Grünen Mitte stellte lediglich eine Minderheitenmeinung dar.

6 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Organisation

Auf der Ebene der Organisationsstruktur nennt die lokale Planungsgruppe in Maintal insbesondere den Ausbau der Kooperationen zwischen den Sportvereinen sowie zwischen den Sportvereinen und den Schulen als Bedarfe und schätzt diese Maßnahmen als „wichtig bzw. sehr wichtig“ ein. Die Kooperationen unter den Sportvereinen können dabei zur Gründung einer stadtteilübergreifenden Dachorganisation für den Sport (Vereinsring) führen. Des Weiteren wird eine Verbesserung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Veranstaltungskalender) genannt. Im Folgenden werden die für diese Handlungsfelder erarbeiteten Empfehlungen dargestellt.

6.1 Kooperation der Sportvereine

Die Sportvereine in Maintal werden in Zukunft enger als bisher zusammenarbeiten müssen, um auf den Wandel des Sports und die gesellschaftlichen Änderungen (demographischer Wandel, knapper werdende finanzielle Ressourcen etc.) angemessen reagieren zu können. Vereinsk Kooperationen stellen ein Gebot der Stunde dar.

Prinzipiell soll die Zusammenarbeit der Sportvereine durch regelmäßige (zumindest halbjährliche) Gesprächsrunden der Vereinsvorsitzenden mit spezifischen Themenschwerpunkten gestärkt und ausgebaut werden. Eine Institutionalisierung dieser Kooperation in Form eines „Vereinsrings Sport“ (Dachorganisation der sporttreibenden Vereine) ist in einem offenen Diskussionsprozess der Sportvereine zu entwickeln (vgl. Kapitel 6.2).

Als Maßnahmen zur Intensivierung der Zusammenarbeit der Sportvereine schlägt die Planungsgruppe eine Verstärkung der gemeinsamen Aus- und Fortbildungen der ehrenamtlichen Mitarbeiter und der Übungsleiter der Sportvereine vor (z.B. gemeinsame Erste-Hilfe-Kurse, gemeinsame Fachvorträge, gemeinsame Fortbildungen vor Ort etc.). Auch eine gemeinsame Beschäftigung und ggfs. Finanzierung von besonders qualifizierten Übungsleitern (z.B. im Kinder- oder Seniorensport) wird begrüßt. Absprachen bei Terminen und Veranstaltungen zur Vermeidung von Konkurrenzveranstaltungen werden schon getroffen, sind aber auf jeden Fall wünschenswert (gemeinsamer Veranstaltungskalender).

Gemeinsame Sportangebote im Kinder- und Jugendsport oder Spiel- und Trainingsgemeinschaften im Wettkampfsport sind prinzipiell zu begrüßen. Allerdings muss im Kinderbereich darauf geachtet werden, dass nicht zu große Anfahrtswege entstehen. Eine Zusammenarbeit in der Mitgliederverwaltung wird zwar positiv gesehen, aber in der Realisierung als schwierig angesehen. Eine gemeinsame Geschäftsstelle der Sportvereine wird mehrheitlich abgelehnt.

6.2 Dachorganisation für den Sport / Vereinsring

Neben dieser prinzipiellen Absichtserklärung einer verstärkten Zusammenarbeit der Sportvereine sieht die Handlungsempfehlung „Einrichtung einer Dachorganisation für den Sport bzw. eines Vereinsrings“ die gezielte Entwicklung und Institutionalisierung eines stadtteil- und vereinsübergreifenden Gremiums vor. Allerdings soll hier ein offener Entwicklungsprozess angestoßen werden, der letztendlich von den Vereinen getragen wird.

Auf Initiative der Stadtverwaltung werden alle sporttreibenden Vereine in Maintal zu einer ersten Gesprächsrunde schriftlich eingeladen. Dieses erste Treffen wird von der Stadtverwaltung geleitet bzw. moderiert. Das Ziel dieser Sitzung ist es, die Möglichkeiten einer Dachorganisation bzw. eines „Vereinsrings Sport“ in Maintal zu analysieren und die Aufgaben einer möglichen Organisation zu bestimmen. Denkbare Aufgaben sind laut Vorschlägen der Maintaler Planungsgruppe z.B. die Umsetzung von Mehrfachmitgliedschaften im Kindesalter oder die Organisation eines „Tags des Sports“ in Maintal. Weitere Gesprächsthemen könnten beispielsweise die Erstellung eines gemeinsamen Veranstaltungskalenders, eines Seniorenprogrammhefts, der gegenseitige Interessenaustausch, die Verbesserung der Information über bestehende Angebote im Verein sowie Absprachen im Übungs- und Trainingsbetrieb sein.

Die in der Versammlung anwesenden Sportvereine sollen Vorschläge hinsichtlich der Aufgaben, Struktur, Organisation, Finanzierung und Rechtsform erarbeiten (z.B. Wahl des Vorstands, Geschäftsführung auf Honorarbasis).

6.3 Kooperation Schule – Verein

Die lokale Planungsgruppe in Maintal sieht den Bedarf, die Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen zu intensivieren⁸ – insbesondere im Zuge der zunehmenden Ganztageschulen/Schulen mit Ganztagesbetreuung.

Hierzu ist ein runder Tisch „Schule-Verein“ ins Leben zu rufen (alternativ: Treffen des Vereinsrings mit dem Schulpartner), der als Ansprechpartner und als Diskussionsforum fungiert und folgende Fragen klärt: Was für Anforderungen hat die Schule an die Qualifikation der Übungsleiter der Sportvereine? Welche Angebote und Angebotsformen werden gewünscht? Was können die Sportvereine leisten? Wie sieht die Gegenleistung bzw. die Vergütung aus?

Des Weiteren soll über die Nutzung der Schulsportanlagen (Hallen und Außenanlagen) durch die Sportvereine ein offenes Gespräch beider Seiten angeregt werden. Die Planungsgruppe präferiert hierbei die Öffnung der Schulsporthallen während der Ferien. Des Weiteren soll ein

⁸ Es existieren bereits zahlreiche Kooperationen zwischen den Maintaler Sportvereinen und den Schulen in Maintal.

gemeinsam bezahlter pädagogisch ausgebildeter Übungsleiter (vgl. Kapitel 6.1) an die Schulen geschickt werden, um auch Angebote am Vormittag und frühen Nachmittag anbieten zu können.

6.4 Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Insgesamt gibt es in Maintal ein reichhaltiges und hochwertiges Sportangebot. Die Planungsgruppe empfiehlt eine Verbesserung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit über den Sport in Maintal und unterbreitet folgende Punkte, für deren Umsetzung die Sportvereine bzw. der zu gründende Vereinsring die Verantwortung übernehmen könnten:

- Eine Verlinkung der Homepages der Sportvereine mit dem Internetauftritt der Stadt Maintal.
- Die Veröffentlichung von Sportangeboten der Maintaler Vereine in Papierform kann in einer Art „Sportreihe“ der lokalen Zeitung erfolgen.
- Der existierende Veranstaltungskalender soll sowohl alle sportlichen als auch außersportlichen Veranstaltungen in allen Stadtteilen umfassen, um parallele Veranstaltungen in der Stadt zu vermeiden.

Zur Stärkung des Ansehens des Sports in der Öffentlichkeit und Kommunalpolitik ist nach Meinung der Planungsgruppe eine sportpolitische Offensive notwendig. Gerade angesichts knapper Ressourcen ist die gesundheitspolitische und sozial-integrative Bedeutung des Sports verstärkt herauszustellen, um im Vergleich zu anderen Politikfeldern eine erhöhte gesellschaftspolitische Bedeutung zu erlangen. Dazu sollen nach Meinung der Planungsgruppe in einer regelmäßig erscheinenden Rubrik / Kolumne zentrale Themen aus dem Bereich Sport und Bewegung in einer Maintaler Zeitung erscheinen. Zudem wird ein „Tag des Sports“ zur Präsentation der Sportvereine mehrheitlich begrüßt. Der „Tag des Sports“ soll alle zwei Jahre stattfinden. Dazu kann eine Veranstaltung wieder aufgenommen bzw. ausgeweitet werden (z.B. Schwimmbadfest oder Sportlerehrung, evtl. Verbindung mit dem Gesundheitstag). Die Durchführung von Stadtmeisterschaften könnte das Bild des Sports in der Öffentlichkeit zusätzlich verbessern.

7 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Angebote

Hinsichtlich der Bedarfshierarchisierung durch die lokale Planungs- und Expertengruppe in Maintal werden insbesondere die Bedarfe „Bewegungskindergarten“ im Sinne einer forcierteren Bewegungsförderung im Kindesalter sowie die Sportangebote für Senioren als wichtige Zukunftsaufgaben bewertet. Zu diesen beiden Hauptfeldern werden die folgenden Punkte vorgeschlagen.

7.1 Zielgruppe Kinder

Nach Meinung der Planungsgruppe existiert bereits ein hoher Qualitätsstandard in Maintal hinsichtlich kindgerechter Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote. Sowohl in den Kindertagesstätten als auch in den Vereinen wird ein erhöhtes Augenmerk auf die Bewegungsförderung gerichtet (z.B. Kooperation einer Kita mit der hessischen Sportjugend oder sportartübergreifendes Angebot in Hochstadt „fitte Mädchen – fitte Jungs“). Daher sollen insbesondere derartige Initiativen und Projekte stärker publik gemacht werden. Dies kann z.B. der Vereinsring Sport als Diskussions- und Informationsplattform übernehmen.

Die Planungsgruppe empfiehlt, in allen Kindertagesstätten eine motorische Grundausbildung durchzuführen. Zusätzlich wird eine sportartübergreifende Ausbildung insbesondere für die Altersgruppe von 3 bis 6 Jahren befürwortet. Für die Durchführung dieser übergreifenden Bewegungsschulung für Kinder besteht nach Meinung der Planungsgruppe die Notwendigkeit einer hauptamtlichen Kraft (Teilzeitbeschäftigung). Auch sollen die Krankenkassen zwecks Finanzierungsunterstützung angesprochen werden.

7.2 Gesundheitssport – Sport für Ältere

Ein Großteil der älteren Menschen ist laut empirischen Studien sportlich aktiv. Es existieren bereits zahlreiche Sportangebote für Ältere in Maintal, die sowohl von den Sportvereinen als auch von anderen Sportanbietern offeriert werden.

Daher sollen in einem ersten Schritt alle vorhandenen Sport- und Bewegungsangebote im Gesundheits- und Seniorensportbereich erfasst und beschrieben werden. Die Erfassung soll über das Seniorenoffice im Rahmen der Zukunftswerkstatt gemeinsam mit der Stadt erfolgen. Dabei soll zwischen präventiven und rehabilitativen Angeboten unterschieden werden. Besonderes Augenmerk soll auf die Angebote von lizenzierten Übungsleitern gelegt werden, da im Gesundheitssport ein hohes Qualitätsmaß erreicht werden soll und nur letztere Ange-

bote von den Krankenkassen anerkannt werden. Die Angebote sollen in geeigneter Form publiziert werden, z.B. in der Seniorenzeitung „60 aufwärts“.

Im zweiten Schritt soll ein Maintaler Netzwerk mit dem Ziel initiiert werden, eine Konzeption für den Gesundheitssport und den Sport für ältere Menschen für die Gesamtstadt zu entwickeln. Potentielle Partner für dieses Netzwerk sind die Sportvereine (insbesondere die 5 großen Breitensportvereine in Maintal), der Seniorenbeirat bzw. das Seniorenoffice, die Behindertenbeauftragte, die Kirchen (Zugang zu älteren Menschen), die Bürgerhilfe, die niedergelassenen Ärzte (ca. 40 in Maintal, aber sind nicht organisiert), die Agenda-Gruppe Senioren und Behinderte, der Seniorenbund, Krankenkassen und die Stadtverwaltung. Die Initialzündung für ein derartiges Netzwerk liegt bei der Stadtverwaltung.

In einem dritten Schritt sollen die Angebote für die Zielgruppe der älteren Menschen erweitert und qualitativ verbessert werden. Präventive Angebote werden/bleiben bei den Sportvereinen angesiedelt, insbesondere den Turnvereinen. Dabei sollen sowohl dezentrale Angebote in den Stadtteilen als auch zentrale Angebote (z.B. Wassergymnastik im Schwimmbad) vorgehalten werden. Speziellere Programme (z.B. Rehabilitation) bedürfen einer ärztlichen Begleitung und einer Betreuung durch eine pädagogische Fachkraft. Die Angebote werden durch das oben beschriebene Netzwerk bzw. die evtl. zu gründende Dachorganisation der Maintaler Verein koordiniert.

8 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Infrastruktur

Im Bereich der Infrastruktur ist es das vorrangige Ziel der Sportentwicklungsplanung in Maintal, vielfältige Sport- und Bewegungsräume für das facettenreiche Sporttreiben der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die infrastrukturellen Maßnahmen, die in ihrer Gesamtheit und gegenseitigen Vernetzung das Prädikat einer „sport- und bewegungsfreundlichen Sportstättenstruktur“ ausmachen, sind in Form eines Pyramidenmodells auf drei Ebenen angeordnet:

- Sicherstellung der wohnortnahen Grundversorgung mit Sportgelegenheiten
- Stadtteilbezogene Versorgung mit Sportanlagen für den Freizeit-, Breiten- und Wettkampfsport
- Zentrale Sportstätten für den Wettkampf- und Leistungssport sowie Sondersportanlagen

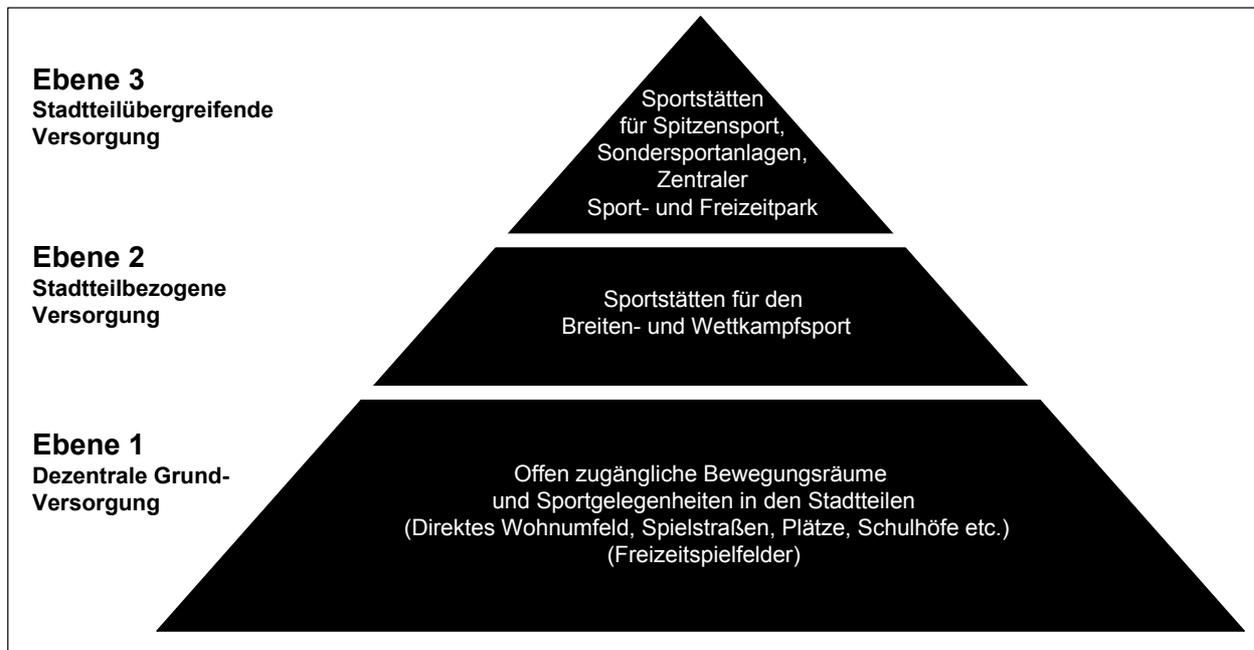


Abbildung: Ebenenmodell

8.1 Informelle Bewegungsräume und Sportgelegenheiten

Die dezentrale Grundversorgung der Bevölkerung mit Bewegungsräumen (Ebene 1: Dezentrale, wohnortnahe Grundversorgung) wird als Basis einer Forcierung der Bewegung in der Stadt angesehen. Ihr wird damit eine besondere Bedeutung beigemessen, Sport, Spiel und Bewegung in das Alltagsleben der Menschen zu integrieren. Auf dieser Ebene sollen offen zugängliche, veränderbare, mit wenig Aufwand nutzbare Bewegungsräume - in der Regel ohne zusätzlichen Flächenbedarf - zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere für Kinder

und für Jugendliche haben diese schnell erreichbaren, informellen Spiel- und Bewegungsräume einen hohen Wert für die motorische und persönliche Entwicklung. Die Planungsgruppe schlägt in diesem Zusammenhang folgende Maßnahmen vor:

- Sanierung der vorhandenen Bolzplätze: Insbesondere die Bolzplätze in Hochstadt (auch Platz für die Kerb) und in Bischofsheim (gegenüber Bürgerhaus) befinden sich im schlechten Zustand (z.T. Verletzungsgefahr aufgrund des unebenen Belags). Diese beiden Plätze sollen zeitnah saniert werden.
- Der Bolzplatz in Bischofsheim befindet sich zudem sehr nah an der Straße (Gefahrenpotential!). Die Planungsgruppe schlägt vor, hier eine Einfriedung bzw. Umzäunung (ca. 1m Höhe) vorzunehmen.
- Der Bolzplatz in Wachenbuchen soll durch das Anlegen einer kleinen Laufstrecke aufgewertet werden.
- Insbesondere in Hochstadt fehlt eine Fläche für Jugendliche. Hier ist zu überlegen, wo und wie ein Bedarf geschaffen werden kann. Eventuell bietet sich die Errichtung eines zentralen Jugendtreffpunktes mit Sportangeboten in der „Grünen Mitte“ an.
- Optimierung des Mainufers: Errichtung eines Beachvolleyballfeldes auf der Mainwiese/Mainufer (beim Kinderspielplatz) und Ergänzung um ein multifunktionales Kleinspielfeld. Zudem könnte ein Angebot (z.B. Boulefeld) für Ältere erstellt werden. Somit entsteht ein altersübergreifender Bewegungsraum und Treffpunkt.
- Alternativ oder zusätzlich kann am Mainufer (z.B. zwischen Dörnigheim und Bischofsheim) ein neuer Bolzplatz angelegt werden.
- Bei vereinseigenen Sportanlagen, die auch von der Öffentlichkeit genutzt werden (wie z.B. FT-Dörnigheim) soll ein abgestimmtes Konzept erarbeitet werden, das die Benutzung und Sicherheit regelt.

8.2 Sportwegenetz / Verbindungslinien

Sportliche Aktivitäten im Freien sind oftmals auf Wegenetze und Verbindungslinien angewiesen. Durch die starke Nachfrage von Jogging, (Nordic) Walking, Inlineskating und Radfahren sind Verbesserungen im Wegenetz anzustreben. Folgende Handlungsempfehlungen werden dabei von der lokalen Planungsgruppe unterbreitet:

- Schaffung von Parkmöglichkeiten an zentralen Einstiegspunkten (ein Einstiegspunkt pro Stadtteil). An diesen Punkten können Übersichtstafeln installiert werden, die eventuell über Werbung finanziert werden.
- Erhöhung der Sicherheit durch eine bessere Beleuchtung (zumindest von Hauptwegen) und das Zurückschneiden von Buschwerk an den Wegstrecken.
- Eine weitere Optimierung des Sportwegenetzes besteht im Lückenschluss des Radwegenetzes sowie der Ausschilderung und Klassifizierung von Strecken (z.B. für Nordic Walking in leicht / mittel / schwierig).
- Der von der Planungswerkstatt „Grüne Mitte“ formulierte Wunsch nach einer Rundstrecke für Inliner (zwischen Bahn und B 8/40) soll zu einer Verbesserung des Angebots für diese Sportart beitragen..
- Erstellung einer Maintaler Freizeitkarte, auf der alle Sportwege (z.B. Inlinerstrecken, Nordic Walking-Strecken etc.) unter der Berücksichtigung von Kilometerangaben verzeichnet sind. Dabei kann auf der bestehenden Wanderkarte (sowie auf der Radwe-

gekarte der Lokalen Agenda) aufgebaut werden, allerdings sollen die in diesen Karten fehlenden Stadtteile aufgenommen werden.

- Sport- und Wanderwege sollen durch eine verstärkte Öffentlichkeits- und Informationsarbeit besser bekannt gemacht werden (Wanderkarte, Freizeitkarte).

8.3 Normierte Sportaußenanlagen

8.3.1 Dezentrale und zentrale Versorgung mit Sportaußenanlagen

Hinsichtlich der quantitativen Versorgung mit Großspielfeldern weist Maintal im interkommunalen Vergleich eine Versorgungslage auf, die aus heutiger Sicht als „eher defizitär“, jedoch langfristig als „ausreichend“⁹ zu bewerten ist. Die derzeitige, dezentrale Versorgung mit Sportaußenanlagen soll daher prinzipiell beibehalten werden, so dass keine quantitative Verschlechterung für die Sportvereine entsteht. Die dezentrale Struktur soll jedoch durch den Bau eines zentralen Sport- und Freizeitgeländes ergänzt und aufgewertet werden. Eine Finanzierung dieser zentralen Anlage ist nur durch die Aufgabe des Standortes „Eichenheege“ möglich.

Einigkeit besteht darin, dass die Leichtathletik weiterhin an der Sportanlage „Dicke Buche“ lokalisiert sein soll. Die 400-Meter-Rundlaufbahn wird als sanierungsbedürftig eingestuft und soll mittelfristig saniert werden. Zusätzliche Möglichkeiten für die Ausübung von leichtathletischen Disziplinen bestehen in der Mitbenutzung der Schulsportanlagen (Einstein- und Werner-Siemens-Schule). Hierzu soll mit dem Kreis, der in dieser Hinsicht Bereitschaft artikuliert hat, den Schulen und Vereinen eine Gesprächsrunde stattfinden.

8.3.2 Erstellung eines Sanierungskonzeptes für die dezentralen Sportaußenanlagen

Eine erste Empfehlung der Planungsgruppe lautet, die Sanierung des Bestandes zu verfolgen. D.h. die Stadtverwaltung soll in Absprache mit den jeweiligen Vereinen den baulichen, technischen und sportfunktionalen Zustand der vorhandenen Sportaußenanlagen systematisch erfassen, den Sanierungsbedarf der Anlagen und den benötigten finanziellen Aufwand abschätzen und eine Prioritätenliste für die notwendigen Sanierungsmaßnahmen erarbeiten. Die notwendigen Maßnahmen sind von Seiten der betroffenen Vereine artikuliert worden und in der Regel bekannt. Für einige Sanierungsmaßnahmen (z.B. Sanierung der Kunststoffplätze) hat die Stadt Maintal bereits Angebote eingeholt.

⁹ Als Stichpunkte werden die demographische Entwicklung sowie die Abnahme der Bedeutung des Fußballs genannt (immer öfter müssen Vereine Spielgemeinschaften gründen, um Wettkampfmannschaften stellen zu können).

8.3.3 Sportaußenanlagen – Qualitative Aufwertung

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Sanierungskonzepts sind qualitative Aufwertungen bei den dezentralen Sportaußenanlagen zu prüfen und umzusetzen. Dies bezieht sich insbesondere auf das Manko, dass in der Gesamtstadt keine Kunstrasenplätze vorhanden sind, so dass zumindest qualitativ von einem Mangelzustand zu sprechen ist. Eine Aufwertung durch den Bau von Kunstrasenplätzen wird daher von der Planungsgruppe empfohlen und als „wichtig“ eingestuft. Dies soll zum einen durch den Bau eines Kunstrasenfeldes auf der zentralen Sport- und Freizeitanlage erfolgen (vgl. Kapitel 8.3.4). Für den Ort eines weiteren Kunstrasenfeldes, das von Vertretern aller Stadtteile gefordert wird, besteht noch Abstimmungsbedarf innerhalb der Stadt.

Eine weitere Möglichkeit besteht aus Sicht der Planungsgruppe bezüglich der qualitativen Aufwertung der Sportanlagen in der Umgestaltung brachliegender (Frei-) Flächen bzw. der Umgestaltung und neuen Strukturierung bestehender Angebote (z.B. Öffnung für die Öffentlichkeit und familiengerechte Umgestaltung des Rollschuhplatzes an der „Dicken Buche“). Allerdings sind diesbezüglich die Voraussetzungen und Möglichkeiten mit den jeweiligen Vereinen zu diskutieren.

8.3.4 Zentrale Sport- und Freizeitanlage

Die Planungsgruppe spricht sich dafür aus, mittel- bis langfristig eine zentrale Sport- und Freizeitanlage zu erstellen. Sie verspricht sich davon eine weitere qualitative Verbesserung der Versorgung mit Sport- und Bewegungsmöglichkeiten der Stadt Maintal für die sporttreibende Bevölkerung. Es soll ein zentral erreichbares und vielfältiges Gelände entstehen, das den Charakter eines Treff- und Identifikationspunkts¹⁰ für die ganze Stadt hat. Für die Stadt Maintal können neben der gemeinschaftsstiftenden Funktion weitere Pluspunkte wie z.B. eine hohe Auslastung der Anlage sowie ein Imagegewinn (Stadtmarketing) entstehen.

Als Standort der zentralen Sport- und Freizeitanlage wird weitgehend übereinstimmend – trotz der Bedenken des Naturschutzes – die sogenannte „Grünen Mitte“ favorisiert. Dieses Gelände bietet einerseits die notwendige Zentralität und gute Erreichbarkeit aus allen Stadtteilen. Andererseits sind durch das angrenzende Schwimmbad schon infrastrukturelle Einrichtungen (Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, Doppelnutzung der Parkplätze) vorhanden, so dass diese Verbindung Synergieeffekte (auch durch die Vernetzung

10 Auf Vorschlag des Seniorenoffice könnte auch die zur Zeit entstehende Ehrenamtsagentur in der zentralen Sport- und Freizeitanlage ihren Platz finden (Identifikations- und Integrationsaspekt).

der Außenbereiche) ermöglicht. Zudem bieten sich nach Auskunft der Stadtverwaltung keine Alternativen¹¹ zu diesem Gelände an.

Die Planung und der Bau einer zentralen Sport- und Freizeitanlage in der sogenannten „Grünen Mitte“ werden an folgende Bedingungen geknüpft:

- Es gilt das Ergebnis der Biokartierung (abgeschlossen im März 2008) abzuwarten, nämlich ob und welche weniger sensiblen Bereiche eine sportliche Nutzung zulassen.
- Die Sport- und Freizeitanlage soll in die Landschaft eingebettet werden. Durch die Größe der Planungsfläche (hier: Grüne Mitte) können ökologische Zonen gebildet werden. Die Belange des Naturschutzes sollen bei der Planung so weit wie möglich Berücksichtigung finden.
- Eine zentrale Sport- und Freizeitanlage ist nur dann realisier- und finanzierbar, wenn ein Sportverein seinen bisherigen Standort (Eichenhege) aufgibt.

Von der Planungsgruppe wurden zwei Alternativen für die zentrale Sportstätte erarbeitet, wobei die erste Alternative die Mehrheitsmeinung abbildet und zur Realisierung empfohlen wird. Als Alternative zwei wurde eine reine Freizeitanlage vorgeschlagen, die keine Sportflächen für den vereinsgebundenen Sport aufweist. Diese Planungsalternative wird unter 8.3.4.2 beschrieben.

8.3.4.1 Planalternative 1: Sportanlage für den Vereins- und Freizeitsport

Folgende Gestaltungsmerkmale sind nach der Vorstellung der Planungsgruppe für das Gelände konstituierend:

Gesamtgelände betreffend:

- Das zentrale Sport- und Freizeitgelände in der Grünen Mitte soll im Prinzip zwei Teilbereiche umfassen: einen Vereinsbereich für den Fußballsport, der nicht öffentlich ist, und einen öffentlichen, frei zugänglichen Bereich für den nicht-organisierten Freizeitsport. In seiner Gesamtheit soll sich die Anlage zu einem generationsübergreifenden Identifikations- und Treffpunkt für ganz Maintal herausbilden, die allen Alters- und Zielgruppen beider Geschlechter attraktive Angebote offeriert.
- Der oft monotone Charakter von großflächigen Sportarealen wird im Sportpark durch das Wechselspiel kleinräumiger Spiel- und Aktionsflächen mit großflächigen Spielfeldern und durch Modellierung des Gesamtgeländes (Hochwasserschutz) aufgelöst. Zudem soll eine wahrnehmungsintensive Bepflanzung das Gesamtbild abrunden.

¹¹ Dennoch wünschen sich einige Mitglieder der Planungsgruppe, dass noch andere potentielle Standorte für eine zentrale Anlage geprüft werden. Wichtig ist die Erreichbarkeit und die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr.

- Auf der einen Seite soll es gelingen eine kompakte Anlage zu erstellen, auf der anderen Seite gilt es besondere Bereiche zu schützen und ökologische Nischen und Freiräume zu bilden.
- Das Sport- und Freizeitgelände soll aus verschiedenen Richtungen erschlossen werden. Wesentlich für die Erschließung ist jedoch, dass kein Autoverkehr im Sportpark zugelassen ist (allerdings sind natürlich Rettungswege auszuweisen), damit sich die Sporttreibenden und die Sportparkbesucher wohlfühlen – insbesondere für Kinder und Jugendliche ist damit ein gefahrloses Wechseln zwischen den verschiedenen Aktionsräumen möglich.
- Bei allen Zielgruppenbereichen sollten kleinere Sitz- und Treffpunkte angelegt werden, da ein „Bewegungsgelände immer auch eine Begegnungsstätte“ ist.
- PKW-Stellplätze befinden sich unmittelbar vor dem Schwimmbad. Dieser Bereich stellt den Haupteingangsbereich des Areals dar. Hier befindet sich auch der Anschluss zum öffentlichen Personennahverkehr.
- Das Schwimmbad bzw. die Außenbereiche sollen mit der Sport- und Freizeitanlage vernetzt werden, d.h. auch der Außenbereich des Schwimmbades soll im Zuge der weiteren Planung mit überarbeitet werden.
- Das Gesamtgelände sollte von einem (eventuell beleuchteten) Fußwegenetz mit Erlebnis- und Lerncharakter durchzogen werden und eine (Finnen-) Laufbahn für den Freizeitsport, die das ganze Gelände erschließt, umfassen. Diese Laufstrecke ermöglicht auch eine Nutzung im Spätherbst und Winter, was insbesondere von Frauen geschätzt wird.

(Vereins-) Fußballbereich:

- Der Fußballbereich für den Verein umfasst eine Vereinsgaststätte sowie zwei Fußballplätze. Die Vereinsgaststätte sollte zwar eine räumliche Nähe zu den beiden Fußballplätzen aufweisen, soll aber auch als eine zentrale Anlaufstelle im Sport- und Freizeitpark fungieren. Das Gebäude beherbergt zudem Umkleide- und Duschräume. Für die beiden Fußballfelder erhält nur der organisierte Sport eine Zugangsberechtigung. Zum einen wird ein Großspielfeld Kunstrasen (Nord-Süd-Richtung) und zum

anderen ein Rasentrainingsfeld erstellt. Des Weiteren kann der Sportverein den öffentlichen Bolzplatz (Größe eines Trainingsfeldes) mitnutzen¹².

- Vor dem Vereinsgebäude befindet sich der zentrale Treff- und Kommunikationspunkt des Gesamtgeländes in Form eines „zentralen Marktplatzes“.
- In diesem Teilbereich sollte sich auch die gewünschte Freiluftbühne bzw. der Pavillon mit mobiler Bedachung befinden, so dass eine gastronomische (Mit-)Versorgung dieser Einrichtungen möglich ist sowie die Versorgung mit Wasser/Strom. Die Freiluftbühne / Pavillon steht für Bewegungsangebote (z.B. Tanz, Gymnastik etc.) und als Bühnenfläche für kleinere und größere kulturelle Veranstaltungen (z.B. Konzerte, Theateraufführungen etc.) zur Verfügung.
- Auch ein „Eltern-Kleinkind-Bereich“ (Familienbereich) sollte in unmittelbarer Entfernung zur Gastronomie angelegt werden (Aufsichtspflicht!).
- Die geräuschintensiveren Aktivitätsflächen (z.B. Skaterangebote) sollen entfernt vom zentralen Treff- und Kommunikationspunkt angesiedelt werden.

Bereich: Freizeitanlagen

- Die Freizeitanlagen umfassen im Prinzip drei zielgruppenorientierte Teilbereiche, deren Schwerpunkte auf einem Spiel- und Bewegungsbereich für (kleinere) Kinder und Familien, einem Bereich für sport- und bewegungsaktive ältere Menschen und für Jugendliche bilden. Die räumliche Anordnung und Gestaltung der gesamten Freizeitanlagen ist so vorzunehmen, dass charakteristische Schwerpunkte gebildet werden, ohne dass Zielgruppen ausgegrenzt werden, um insgesamt einen generationsübergreifenden Platz der Bewegung und Begegnung zu erhalten.
- Der Bereich für Kinder und Familien sollte Sinneserfahrungen ermöglichen und als kleine natürliche Abenteuerlandschaft gestaltet sein (z.B. die Verwendung naturnaher Elemente wie z.B. Findlinge, Holzpalisaden, Rasenböschungen etc.).
- Für die Zielgruppe der älteren Menschen sind die Einrichtungen Kneippanlage (wenn möglich entlang des Bachlaufes), Sinnesweg, Minigolfanlage und Bouleplatz vorgesehen. Natürlich sind dies Angebote mit generationsübergreifenden Charakter, die allen Besuchern offen stehen.

¹² Der Verein trainiert derzeit auf zwei (Groß-) Spielfeldern. Allerdings erhält er in der zentralen Anlage sowohl qualitativ ein deutlich höheres Angebot mit dem Kunstrasen und durch die Neuwertigkeit beider Spielfelder, ist aber auch quantitativ mit der Mitbenutzung des Bolzplatzes besser gestellt als bisher. Herr Ziegler (FC Germania 08) präferiert in der letzten Sitzung zwei Großspielfelder.

- Im Trendsportbereich befindet sich eine Funbox (umrandetes Kleinspielfeld) und eine Sandspielfläche, die sowohl Beachvolleyball, -handball und -fußball ermöglicht. Des Weiteren ist eine multifunktionale Asphaltfläche, die sich für sportliche Nutzungen wie z.B. Streetball und -soccer, Inlinehockey etc. eignet und im Winter zum Eishockey und Eislaufen genutzt werden kann, vorgesehen. Auch eine Boulderwand ist in räumlicher Nähe vorzusehen. Neben dieser eher ballsportorientierten Trendsportfläche, die aber auch für die Rollkultur nutzbar ist, schließt sich ein spezifischer, stark modellierter Trendsportraum an, der den Interessen und Bedürfnissen Jugendlicher für die „Rollkultur“ (Inliner, Skateboard, BMX etc.) gerecht werden soll. Dieser Bereich sollte aufgrund der Lärmentwicklung bewusst am Rand des Geländes positioniert werden.

Insgesamt sollen die Einrichtungen in räumlicher Nähe zum Schwimmbad angesiedelt werden, auch um zentrale Bereiche aus Gründen des Naturschutzes zu schonen. Die Anlage soll einen aufgelockerten Charakter haben, so dass ökologische Zonen und Nischen entstehen können. Auch Freiräume für eine spätere Nutzung sind vorzuhalten.

8.3.4.2 Planalternative 2: Zentrale Freizeitanlage

Hinter dieser Planungsalternative steckt die Idee, ausschließlich eine öffentliche Freizeitanlage für Sport, Spiel und Bewegung zu erstellen, d.h. hier werden keine Einrichtungen für den Vereinssport angesiedelt. Die beiden Dörnigheimer Sportvereine, die Fußball treiben, sollen zukünftig eine Sportanlage (Dicke Buche) nutzen. Allerdings wird nach diesem Modell diese Anlage im Gegenzug dafür modernisiert, in dem ein Kunstrasenplatz erstellt bzw. die Sportanlage „Dicke Buche“ komplett saniert wird (z.B. Sanierung der Wettkampfbahn und des Rasenspielfeldes).

Die zentrale Freizeitanlage umfasst folgende Aspekte:

- Trendsporteinrichtungen: (z.B. Sandspielfläche für Beachvolleyball und -handball; multifunktionale Asphaltfläche für Streetsoccer, Streethockey und Streetball, die im Winter vereisbar ist für Eishockey und Schlittschuhlaufen, Boulderwand, Skaterbereich, Funbox)
- Bereiche für ruhige Aktivitäten: (z.B. Barfuss- und Sinnes-Parcours an einem Gewässer, Freiluftbühne mit mobiler Überdachung für Bewegungsangebote (z.B. Tanzangebote) sowie für kulturelle Veranstaltungen (z.B. Theater, kleine Konzerte), Ruhe- und Kommunikationszonen mit Schatten)
- Kiosk mit öffentlichem WC als Versorgungsstation
- Eine Minderheitenmeinung umfasste auch den Bau einer kleinen Turnhalle sowie eine Minigolfanlage

Die einzelnen Einrichtungen sollen in räumlicher Nähe zum Schwimmbad (Vernetzung mit den Außenbereichen des Schwimmbads) angesiedelt werden, so dass eine kompakte und zentrale Freizeitanlage entsteht, die wenig Fläche verbraucht.

8.4 Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung

8.4.1 Quantitative Entwicklung

Hinsichtlich der quantitativen Versorgung mit Gymnastik-, Turn- und Sporthallen (gedeckten Sportstätten) weisen die Betrachtung der Versorgung in Maintal nach dem Goldenen Plan Ost sowie Vergleiche mit anderen Kommunen eine leicht defizitäre Versorgungslage aus. Auch die lokale Planungs- und Expertengruppe kommt zu der Einschätzung, dass in der Praxis eine latente Unterdeckung vorhanden ist. Dies wird wie folgt begründet:

- Es fehlen Gymnastikräume – insbesondere in Wachenbuchen und Hochstadt (viele Karnevalsgruppen, die Hallen belegen!) – da auch zahlreiche kleinere Gruppen für spezielle Sportangebote wie Pilates, Gymnastik, Aerobic, Tanz etc. vorhanden sind. Auch für den Seniorensport fehlen geeignete kleinere Räume. Auch eine Spiegelwand ist in diesem Zusammenhang erstrebenswert.
- Im Fußball – vorrangig im Bereich des Jugendfußballs – ist nach Meinung der Vereinsvertreter ein weiterer Hallenbedarf in den Wintermonaten zu verzeichnen.
- Auch im Bereich Handball gibt es Engpässe bezüglich Hallenzeiten und zur Ausübung von Trendsportarten gibt es keine freien Hallenzeiten.
- Auch für die Austragung von Turnieren werden Engpässe konstatiert.

Die Planungsgruppe spricht sowohl organisatorische als auch infrastrukturelle Handlungsempfehlungen mit langfristigem Charakter aus, um die derzeitige Versorgungslage zu verbessern. Als allgemeine Handlungsprämisse gilt, zuerst kostenneutrale organisatorische Maßnahmen vor baulichen Maßnahmen zu prüfen.

8.4.2 Optimierung der Hallensituation durch organisatorische Maßnahmen

Eine Auslagerung von Sport- und Bewegungsangeboten aus den Turn- und Sporthallen, die keine normierten Sporträume benötigen, wird von der Planungsgruppe als primäre Handlungsmaßnahme betrachtet. Diese Maßnahme führt dann zu einer Entspannung, wenn auch tatsächlich Sport-, und Bewegungsangebote die normierten Turn- und Sporthallen blockieren: Hier ist die Verwaltung gefordert, eine Überprüfung durchzuführen.

Aber auch abgesehen von einer Auslagerung sollen weitere zusätzliche Räumlichkeiten für Sport- und Bewegungsangebote im Stadtgebiet erfasst werden, um eine Erhöhung der Raumkapazitäten ohne kostenintensive Baumaßnahmen zu erreichen. Hier ist die Stadtverwaltung aufgefordert, alternative Räumlichkeiten auf eine sportive Nutzung zu überprüfen

wie z.B. die Bewegungsräume der Kindereinrichtungen, die Räumlichkeiten der Jugendzentren, der Altenwohnanlage, der Bürgerhäuser, der Gemeindezentren, die Aulen der Schulen, das Bürgerhaus Bischofsheim, die Kantine Rathaus, Räumlichkeiten der kirchlichen Einrichtungen, der Stadtteilzentren, der Raum des Musikcorps in Feuerwehrhaus Bischofsheim.

Wenn diese Maßnahme durchgeführt wird, ist es durchaus sinnvoll, die Sportarten zu definieren, die die Turn- und Sporthallen vorrangig benutzen dürfen (Sportartenkataster) und die, die eher kleinräumige, nicht-normierte Räume nutzen sollen.

Des Weiteren soll die Stadtverwaltung prüfen, ob leerstehende Industrie- und Gewerberäume für die Belange des Sports (von Gymnastik bis hin zum Ballsportbereich) temporär umgebaut werden können. Hierbei sind vor allem die Kosten zu ermitteln, d.h. mit welchen finanziellen Aufwendungen eine Umnutzung zu erreichen wäre. Kosten und Nutzungen müssen sich in einem vertretbaren Rahmen zueinander verhalten bzw. sind in Abwägung zu den anderen baulichen Maßnahmen zu betrachten. Die Sportvereine sind in die Überlegungen und Planungen einzubeziehen.

8.4.3 Infrastrukturelle Handlungsempfehlungen

Ein Ausbau der Hallenkapazität wird insbesondere dann befürwortet, wenn die organisatorische Maßnahme kurz- bis mittelfristig nicht zu einer Verbesserung der derzeitigen Situation führt. In diesem Fall wird langfristig die Erweiterung der Hallenkapazität durch Baumaßnahmen befürwortet.

Hinsichtlich einer Kapazitätserweiterung wird perspektivisch der Neu- oder Anbau einer kleineren Einheit für den Freizeitsport vorgeschlagen, z.B. in Form einer kleinräumigen, multifunktionalen Halle mit Spiegelwand für den Tanzsport, Gymnastik und den Gesundheitssport (Mitfinanzierung durch den jeweiligen Sportverein).

Die Vertreter der fußballtreibenden Vereine sehen in der Überdachung von Sportplätzen sowie beim Bau von Kunstrasenplätzen eine Entlastung der Sporthallen.

Auch soll beim aktuellen Thema „Bürgerhaus Wachenbuchen und Hochstadt“ geprüft werden, ob nicht der Neubau einer Mehrfachfunktionshalle statt eines Bürgerhauses sinnvoll ist.

9 Anmerkungen aus der Planungsgruppe

Mit Beendigung des Workshops am 03. März 2007 wurden die in den vorangegangenen Kapiteln 6 – 8 beschriebenen Handlungsempfehlungen von der lokalen Planungsgruppe verabschiedet. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der lokalen Planungsgruppe in Maintal wurde abschließend die Möglichkeit eingeräumt, bei Bedarf noch Meinungen und Anregungen einzubringen, da der Workshop die letzte Sitzung war. Von dieser Möglichkeit haben sechs Personen der Planungsgruppe – Frau Kaib (SeniorenOffice), Frau Karich und Frau Klinkert-Reuschling (Stadtverwaltung), Frau Mandler (LG Maintal), Herr Griese und Herr Frach (Pro Natur Maintal – Grüne Mitte e.V.) und Herr Wolf (Wahl Alternative Maintal – Soziale Gerechtigkeit) – Gebrauch gemacht und folgende Anmerkungen¹³ eingereicht:

Frau Kaib:

Als Vertreterin des SeniorenOffice regt Frau Kaib an, die Bezeichnung "junggebliebene Alte" zu ersetzen, da ältere Menschen entsprechend ihrem Fortschreiten im Leben gesehen und gewürdigt werden wollen (z.B. "go-goes" oder die "slow-goes" - nicht die no-goes!).

Hinsichtlich des Radwegenetzes sind die vorhandenen Lücken zu schließen. Die Radwegkarte der Lokalen Agenda kann mit verwendet werden.

Die zur Zeit entstehende Ehrenamtsagentur könnte in der zentralen Sport- und Freizeitanlage im Hauptgebäude ihren Platz finden (Identifikations- und Integrationsaspekt). Im Bereich der freizeitsportorientierten Angebote können für ältere Menschen z.B. ein Großfeldschach oder Mühle noch untergebracht werden.

Hinsichtlich der weiteren Planung zu Fragen der Sportentwicklung soll die Stadtverwaltung auch die Gruppen Seniorenbeirat, Frauenbeirat, Lokale Agenda und SeniorenOffice miteinbeziehen.

Frau Karich und Frau Klinkert-Reuschling:

Nach ihrer Einschätzung stuft die Mehrheit der Planungsgruppe die Gründung eines Vereinsrings als nicht notwendig ein, da Zufriedenheit mit der Organisation über den städtischen Fachdienst besteht.

Im Ergebnisprotokoll fehlt der Hinweis, dass als Grundlage für alle Arbeitsgruppen in den Plänen Schraffuren vorgenommen wurden, die die besonders sensiblen Bereiche des Planungsraums darstellen. Diese Schraffuren basierten auf einer noch nicht durch ein offizielles

¹³ Diese Anregungen werden hier im Bericht zusammengefasst wieder gegeben.

Gutachten belegten Einschätzung der naturräumlichen Gegebenheiten. Zudem soll zu dem Punkt Werdegang des Prozesses Grüne Mitte der in der Gruppe vorgestellte Plan hinzugefügt werden, welcher alle Kernprojekte der Zukunftswerkstatt darstellt. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte der zweite Absatz dieser Seite Ergebnisse der Planungswerkstatt Grüne Mitte heißen.

Frau Mandler:

Das Training der LG Maintal findet im Sommer auf der Sportanlage „Dicke Buche“ statt, die den derzeit gültigen Anforderungen in der Leichtathletik¹⁴ nicht mehr entspricht und stark sanierungsbedürftig ist, um ein sportartgerechtes Training im Jugend- und Aktivenbereich durchzuführen.

Aus diesen Gründen wandern ältere Jugendliche, die den Leichtathletiksport als Wettkampfsport betreiben, zu anderen Vereinen ab, bei denen diese Bedingungen vorhanden sind. Somit ergibt sich im Bereich der älteren Jugendlichen und Erwachsenen nur eine sehr geringe Zahl weiterhin bei der LG Maintal aktiver Sportler im Bereich der Leichtathletik.

Zwar wurde seitens der Stadt Maintal die Anlage 2005 teilsaniert, allerdings ist eine umfassende Sanierung notwendig, um die Attraktivität der Sportanlage für die wettkampfgerechte Leichtathletik zu erhalten und eine weitere Abwanderung der Leichtathleten zu verhindern.

Der bereits angedachte Kompromiss für den Verbleib auf der bestehenden Anlage Dicke Buche sollte positiv anerkannt werden, um eine erhöhte Schädigung der Natur zu vermeiden. Sollte jedoch über eine zeitnahe Schließung der Dicken Buche aus irgendwelchen Gründen nachgedacht werden, müsste die Leichtathletikanlage unbedingt bei der neu zu planenden Sport- und Freizeitanlage „Grüne Mitte“ Berücksichtigung finden.

Herr Griese:

Die schriftlichen Anregungen von Herrn Frach und Herrn Griese können nicht in voller Länge wiedergegeben werden.

Folgende Anregungen können wir an dieser Stelle aufführen:

- Herr Griese begrüßt die Kooperation im Bereich der Leichtathletik und unterstreicht den Sanierungsbedarf der Anlage „Dicke Buche“.

¹⁴ Früher auf der Anlage durchgeführte Kreismeisterschaften usw. werden vom Verband generell nicht mehr auf Anlagen mit Aschenbahn genehmigt, da die Ergebnisse von Asche und Tartan nicht vergleichbar sind.

- Hinsichtlich des Standortes der Grünen Mitte betont Herr Griese ausdrücklich die Hochwassergefährdung der Grünen Mitte und sieht insbesondere die vorhandenen Parkplätze als nicht ausreichend an.

Herr Wolf:

Die Wahl Alternative Maintal – Soziale Gerechtigkeit (WAM) spricht sich gegen den Bau einer zentralen Großsportstätte in der „Grünen Mitte“ aus, da nach Meinung der WAM die „Grüne Mitte“ für eine zentrale Freizeit- und Sportanlage – alleine der Naturschutz und die Hochwasseranfälligkeit des Gebietes sprechen eindeutig dagegen – ungeeignet ist.

10 Bewertung des Planungsprozesses und der Handlungsempfehlungen

10.1 Die Bewertung des Planungsprozesses aus Sicht der Moderatoren

Ein übergreifendes Ziel des Modells der Kooperativen Planung ist es, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen miteinander ins Gespräch zu bringen, um positive Effekte für den kommunalen Sport herbeizuführen. In der Planungsgruppe waren nahezu alle meinungsbildende Repräsentanten der Gruppen und Institutionen, die Sport und Bewegung in Maintal fördern, versammelt. Damit wurde ein breiter Diskussionsprozess zur Sportentwicklungsplanung in Maintal angestoßen, der sich durch ein hohes Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auszeichnete. Dies wiederum führte oft zu einer sehr emotionalen Arbeitsatmosphäre. Um so erfreulicher ist es, dass sowohl vereins- als auch parteiübergreifend der in den Kapiteln 6 - 8 dargestellte Maßnahmenkatalog erarbeitet werden konnte. Dies entspricht im Ergebnis dem Leitbild einer kooperativen Kommune (Zühlke, 2000), weil Bürgerinnen und Bürger in Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen durch konstruktives Gegenseitigkeitshandeln und gemeinsames Beratschlagen integrative Problemlösungen gefunden haben. Für das Gelingen des Planungsprozesses war neben der Bereitschaft zum Dialog, der Sachkompetenz der Teilnehmer/-innen auch letztendlich deren Willen verantwortlich, über den eigenen Stadtteil und die eigenen Interessen hinaus richtungsweisende und zukunftsfähige Entscheidungen für die Gesamtstadt zu treffen.

Trotz aller materiellen und zum Teil psychologischen Schwierigkeiten, die jeden Veränderungs- und Modernisierungsprozess begleiten, sollte die Umsetzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung für die Stadt Maintal – unter der Voraussetzung der Zustimmung durch die Stadtverordneten – zügig in Angriff genommen werden. Die Sportentwicklungsplaner sind sich bewusst, dass dies ein langfristiger Prozess ist, der sich nur schrittweise vollziehen lässt. Hierbei ist insbesondere die Kommunalpolitik gefordert, sich einheitlich für die Umsetzung einzusetzen.

10.2 Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Moderatoren

10.2.1 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Infrastruktur

Leitbild einer bedarfs- und zukunftsorientierten kommunalen Sportstätteninfrastruktur ist die „sport- und bewegungsgerechte Stadt“. Das bedeutet, dass aus sportwissenschaftlicher Sicht Maßnahmen zur Gestaltung einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur sich nicht mehr wie früher auf die Berechnung des Raumbedarfs an normierten regulären Sportstätten beschränken, sondern alle Ebenen von Sport- und Bewegungsräumen (dezentrale

und wohnortnahe Grundversorgung mit Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen; Bewegungs- und Begegnungszentren für den Freizeitsport in den einzelnen Stadtteilen; reguläre Sportstätten für den Freizeit-, Wettkampf- und Spitzensport) umfassen. Die Planungsgruppe verabschiedete Handlungsempfehlungen auf allen unterschiedlichen Ebenen der Gesamtstadt,, die diesem Leitbild Rechnung tragen.

Als Schwerpunkt der Überlegungen im Bereich der Infrastruktur stellte sich die Frage, ob ein zentrales Gelände für Sport und Bewegung sinnvoll ist bzw. wie dessen Gestaltung aussehen sollte. Hierzu wurden zwei Planungsalternativen (vgl. 8.3.4.1/8.3.4.2) entwickelt, die in ihrer Raumplanung so weit wie möglich den Interessen des Naturschutzes entgegenkommen und ganz bewusst hoch sensible Bereiche aus den Planungen aussparen.

Die Planungsgruppe hat ihre Handlungsempfehlung zum Standort Grüne Mitte unter der Voraussetzung der Umweltverträglichkeit abgegeben¹⁵. Demzufolge gilt es nun, die Biokartierung abzuwarten und dann die Handlungsempfehlungen in einen maßstabsgerechten Raumplan zu überführen, der dann Grundlage für die Prüfung der Naturschutzbehörde ist.

Das zentrale Sport- und Freizeitgelände ist so konzipiert, dass es einem breitgefächerten Spektrum der Bevölkerung nicht nur sportliche, sondern auch spielerische, regenerative und kommunikative Nutzungsmöglichkeiten bietet (vgl. 8.3.4.1). Somit sind aus sportsoziologischer und pädagogischer Perspektive die planerischen Voraussetzungen gegeben, dass sich der „Sport- und Freizeitpark Maintal“ für die Sportvereine und die Bevölkerung vor Ort zu einer altersübergreifenden Begegnungsstätte entwickeln kann, die Sport, Spiel und Bewegung für alle Gesellschaftsteile bereithält. Das Ziel einer zukunftsorientierten Sportstättenplanung, vielfältig nutzbare, attraktive und am lokalen Sportbedarf orientierte Bewegungsräume für Menschen unterschiedlicher Interessen und jeden Alters zu schaffen, könnte mit den Überlegungen der lokalen Planungsgruppe erreicht werden. Die wegweisenden Qualitäten der beschriebenen Planungsskizze (vgl. 8.3.4.1) liegen in folgenden, hier nur stichwortartig aufgeführten Punkten:

- Es entsteht ein Platz, der traditionelles Sporttreiben und neue Trends, organisierten Sport im Verein, Schulsport und freies Sporttreiben in gleichem Maße ermöglicht.
- Es entsteht ein Platz zum Sporttreiben für die ganze Familie und für alle Generationen mit zielgruppenorientierten Schwerpunktbildungen.
- Es entsteht ein Treffpunkt und Begegnungsraum, der auch zu Ruhe, Kommunikation und Erholung einlädt.

¹⁵ Im Anschluss an die Kooperative Planung sprachen sich zwei Mitglieder gegen den Bau von normierten Sportanlagen in der Grünen Mitte aus – unabhängig von der Prüfung auf Umweltverträglichkeit.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das zentrale Sport- und Freizeitgelände optimale Rahmenbedingungen für die unterschiedlichen Facetten der Sportrealität bereitstellt. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, dass hier eine belebte Sportanlage entsteht, die für die Stadt auch durchaus eine Identifikationsfunktion haben kann und letztendlich einen Imagegewinn darstellt. Durch die anzunehmende hohe Frequentierung der Gesamtanlage kann der Effekt der sozialen Kontrolle und des gegenseitigen Lernens erzielt werden.

Aus Sicht der Moderatoren stellt ein zentrales Freizeitgelände für Maintal einen immensen Gewinn dar, um das Ortsteildenken zu überwinden. Dabei ist es wichtig, dass das Gesamtkonzept umgesetzt wird und nicht nur Teilbereiche (z.B. die Vereinssporteinrichtungen).

10.2.2 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Organisationsstruktur

Lange Zeit wurde „Sportentwicklungsplanung“ mit „Sportstättenentwicklungsplanung“ gleichgesetzt, was eine Fixierung auf Fragen der Infrastruktur bedeutete. Mit dem Wandel des Sports und der immer stärker werdenden Privatisierung des Sports im Sinne eines selbstorganisierten und individuellen Sporttreibens müssen sich die traditionellen Sportanbieter, die Sportvereine, immer stärker mit Themen wie Mitgliederbindung und Mitgliederverlusten beschäftigen. Darüber hinaus traten in den letzten Jahren neue Sportanbieter, insbesondere die gewerblichen Anbieter, in Konkurrenz zur Solidargemeinschaft Sportverein. Von größter Bedeutung wird die Frage sein, ob die Maintaler Vereine in Zukunft in der Lage sein werden, ihre Zusammenarbeit zu optimieren. Gerade eine bessere Koordination und Abstimmung des überaus umfangreichen Angebots an Sportinhalten und Sportanbietern in Maintal bietet die Chance einer qualitativen Aufwertung des Sports¹⁶. Insofern empfiehlt die Planungsgruppe die Ausweitung der Kooperation der Sportvereine untereinander und der Zusammenarbeit der Vereine mit anderen Institutionen, insbesondere der Schulen. Aus Sicht der Moderatoren kann vor allem die Gründung eines Vereinsrings eine Initialzündung bedeuten, da er als zentrale Instanz Kooperationen zwischen den Vereinen anstoßen und forcieren kann. Die Kommunalpolitik könnte diesen Entwicklungsprozess durch die Sportförderung der Stadt Maintal unterstützen.

10.2.3 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Angebotsstruktur

Da eine umfassende Sportentwicklungsplanung neben der Infra- und Organisationsstruktur gleichermaßen die Angebotsstruktur zu behandeln hat, erarbeitete die kooperative Planungsgruppe auch zu diesem Themenkomplex Handlungsempfehlungen, die zwei Zielgruppen in den Mittelpunkt der Betrachtungen rücken: die Zielgruppe der „Kinder“ und der „Senio-

¹⁶ Hierbei sind nach Angaben der Vereinsvertreter die Turnvereine bereits auf einem guten Weg. Das Verhältnis der fußballtreibenden Vereine ist dahingegen noch vom Konkurrenzdenken geprägt.

ren“. Insbesondere die Zielgruppe der „Älteren“ – und damit die vielleicht wichtigste Zukunftsaufgabe des Sports – soll an dieser Stelle noch mal hervorgehoben werden. Es ist fraglich, ob die Sportanbieter (Vereine und andere Anbieter) bisher auf die demographische Entwicklung, die in den nächsten Jahren zu erwarten ist, ausreichend vorbereitet sind, denn immer mehr Menschen sind auch im Alter aktiv. Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen dürfen keine separate Aufgabe für die Altenhilfeverbände oder für andere Einzelorganisationen sein, sondern müssen als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe begriffen werden. Angesichts der durch die Sportwissenschaft belegten hohen Bedeutung einer koordinativen und konditionellen Grundschulung bis ins hohe Alter genügt es in Zukunft sicher nicht, vereinzelt Angebote für Ältere anzubieten, sondern es muss das Ziel sein, möglichst viele Organisationen und Institutionen, die mit Senioren arbeiten, bei der Gestaltung und Umsetzung eines schlüssigen Gesamtkonzepts zu beteiligen. Hierbei kommt auch den bestehenden Sportvereinen eine Schlüsselrolle zu. Sport und Bewegung im Alter, konsequent über eine Seniorensportkonzeption verwirklicht, erfüllen wichtige gesundheitspolitische und sozial integrative Funktionen, da durch gemeinsames Sporttreiben auch der Gefahr der Vereinsamung und Isolation vom gesellschaftlichen Leben entgegengetreten werden kann.

Daher möchten wir aus externer Sicht die von der Planungsgruppe getroffene Zielsetzung unterstreichen, aber noch mal darauf hinweisen, dass die Aufgabe „Sport für Ältere“ nicht durch punktuelle Maßnahmen der Sportvereine zu bewältigen ist, sondern nur durch eine in sich schlüssige Seniorensportkonzeption. Dies bedingt eine Kooperation verschiedener Institutionen – insbesondere aber auch die Einigkeit und Zusammenarbeit der örtlichen Sportvereine. Der zu gründende Vereinsring kann hier eine wertvolle Steuerungs- und Koordinationsfunktion übernehmen.

11 Literaturverzeichnis

- Atteslander, P. (2003): *Methoden der empirischen Sozialforschung* (10. Auflage). Berlin u.a.: de Gruyter.
- Bach, L. & Zeisel, M. (1989). Sportgelegenheiten - Ein neues Maßnahmenkonzept in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. *Das Gartenamt*, 38 (11), 659-666.
- Bach, L. (2001a). Sportstättenentwicklungsplanung - Der Leitfaden des BISp und seine Methodik. *Sportstätten und Bäderanlagen*, 1, M8-M13.
- Bach, L. (2001b) Der neue Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. In A. Hummel & A. Rütten (Hrsg.), *Handbuch Technik und Sport* (S. 301-312). Schorndorf: Hofman Verlag.
- Bach, L. (2005). Sportentwicklungsplanung. Anmerkungen zu deren Inhalt, Verfahren und Methoden. *Sportwissenschaft*, 35, 39-60.
- Balz, E., Brinkhoff, K.-P. & Wegener, K. (1994). Neue Sportarten in der Schule. *Sportpädagogik*, 18 (2).
- Baur, J. (2003a). Vereine als Aktivitätskerne gemeindlichen Lebens? Über lokale Integrationsleistungen von Sportvereinen. In J. Baur & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 489ff.). Aachen: Meyer&Meyer.
- Baur, J. (2003b). Zur Aktualität der Sportvereinsforschung. In J. Baur & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 647-666). Aachen: Meyer&Meyer.
- Baur, J. & Braun, S. (2001). Sportvereinsforschung in Deutschland. *Sportwissenschaft*, 31, 199-212.
- Baur, J. & Braun, S. (2003). Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen. Aachen: Meyer&Meyer.
- Baur, J., Koch, U. & Telschow, S. (1995). Sportvereine im Übergang. Die Vereinslandschaft in Ostdeutschland. Aachen: Meyer&Meyer.
- Baur, J., Burrmann, U. & Nagel, M. (2003). Solidargemeinschaftliche Kleinvereine? Zum Einfluss vereinsstruktureller Merkmale auf Mitgliederbindung, vereinspolitische Partizipation und freiwilliges Engagement. In J. Baur & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 303ff.). Aachen: Meyer&Meyer.
- Beck, J. (2002). Sportstättenentwicklungsplanung Dortmund. Empirische Befunde zum Sportgeschehen und Empfehlungen für ein kommunalpolitisches Maßnahmenkonzept. Unveröffentlichter Abschlussbericht. Dortmund.
- Bortz, J. & Döring, N. (1995). *Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler* (2. Auflage). Berlin: Springer.
- Braun, S. (2003). Leistungserstellung in freiwilligen Vereinigungen. Über „Gemeinschaftsarbeit“ und die „Krise des Ehrenamts“. In J. Baur & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 191 ff.). Aachen: Meyer&Meyer.
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Verlag Sport und Buch Strauß.
- Breuer, G. (1997). *Sportstättenbedarf und Sportstättenbau - Eine Betrachtung der Entwicklung in Deutschland (West) von 1945 bis 1990 anhand der baufachlichen Planung, öffentlichen Verwaltung und Sportorganisation*. Köln: sb 67 Verlagsgesellschaft mbH.
- BSB (Badischer Sportbund Nord e.V.) (2003). Vereinsstudie 2003. Perspektiven unserer Vereine. Karlsruhe.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (1991a). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung (Vorabzug). Band 1: Planungsmethoden*. Köln: sb 67 Verlagsgesellschaft mbH.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (1991b). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung (Vorabzug). Band 2: Arbeitsunterlagen für die Planung*. Köln: sb 67 Verlagsgesellschaft mbH.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hoffmann.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.). (1992). *Goldener Plan Ost*. Frankfurt/Main: DSB.
- Dietrich, K. (2001a). Kinder, wie die Zeit vergeht! – Kindliche Bewegungswelt im High-Tech-Zeitalter. In K. Dietrich & K. Moegling (Hrsg.), *Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt: Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte* (S. 31–42). Butzbach-Griedel: Afra.
- Dietrich, K. (2001b). Die Vertreibung der Kinder aus dem Stadtbild. In K. Dietrich & K. Moegling (Hrsg.), *Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt: Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte* (S. 43-53). Butzbach-Griedel: Afra.

- Dietrich, K. (2001c). Spielräume zum Aufwachsen. In K. Dietrich & K. Moegling (Hrsg.), *Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt: Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte* (S. 69-87). Butzbach-Griedel: Afra.
- Eckl, S., Schrader, H. & Wetterich, J. (2005). Kooperative Sportentwicklungsplanung - die Zukunft des kommunalen Sports planen. In P. Guggemos & A. Thielen (Hrsg.), *Bürgermeister Handbuch. Professionelles Kommunal-Management* (S. 1-17). Band 1, Abschnitt 4-2.6. Augsburg: Kognos.
- Eckl, S. (2003). *Kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg - Auswertung einer Umfrage im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler Sportämter / Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (Landesgruppe Baden Württemberg)*. Zugriff am 14.April.2004 unter <http://www.kooperative-planung.de/download/sportfoerderung.pdf>
- Eckl, S. (2006). *Kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg. Stand, Entwicklung und Perspektiven*. Münster: Lit.
- Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2001). *Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage*. Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2002). *Sport- und Freizeitverhalten in Bad Kreuznach. Ergebnisse einer kommunalen Sportverhaltensstudie*. Butzbach-Griedel: Afra.
- Eulering, J. (1998). Sportstätten im Gespräch - Erfahrungen mit der Umsetzung von "Goldenen Plänen". In A. Rütten & P. Roßkopf (Hrsg.), *Raum für Bewegung und Sport. Zukunftsperspektiven der Sportstättenentwicklung* (S. 11-18). Stuttgart: Nagelschmid.
- Gabler, H., Klenk, C., Nagel, S. & Zinsmeister, M. (2003). *Sportstätten, Vereins- und Freizeitsport in Rottenburg am Neckar*. (Beiträge zur Stadtentwicklung Rottenburg am Neckar, Bd. 20). Rottenburg am Neckar: Stadt Rottenburg.
- Geissler, R. & Meyer, Th. (Hrsg.). (2002). Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. In Geissler, R. (Hrsg.), *Die Sozialstruktur Deutschlands* (S. 49-80). Wiesbaden: Westdeutscher.
- Gieß-Stüber, P., Wetterich, J. & Eckl, S. (2004a). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 1: Sportwissenschaftliche und genderpolitische Grundlagen des Projektes „Sportentwicklungsplanung Freiburg“*. Freiburg: Universität Freiburg, Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Gieß-Stüber, P., Wetterich, J. & Eckl, S. (2004b). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 2: Sport- und Bewegungsräume in Freiburg – Bestandserhebung und Detailstudien*. Freiburg: Universität Freiburg, Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Gieß-Stüber, P., Wetterich, J. & Eckl, S. (2004c). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 3: Repräsentative Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten*. Freiburg: Universität Freiburg, Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Gieß-Stüber, P., Wetterich, J. & Eckl, S. (2004d). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 4: Sportvereine in Freiburg*. Freiburg: Universität Freiburg, Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Gieß-Stüber, P., Wetterich, J. & Eckl, S. (2004e). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 5: Planungsprozess und Handlungsempfehlungen*. Freiburg: Universität Freiburg, Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Gross, P. (1994). *Die Multioptionsgesellschaft* (1. Aufl.). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hartmann, D. (2000). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 15-18). Aachen: Meyer & Meyer.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hofmann.
- Hekler, G., Kaltenbacher, W., Krautter, H. & Zimmer, G. (Hrsg.). (1976). *Mit dem Bürger planen. Ein kooperatives Modell in der Praxis*. Karlsruhe: Müller.
- Holm, K. (1986). *Die Befragung I*. (3. Aufl.). Tübingen: Franke.
- Hübner, H. & Kirschbaum, B. (1997). *Sportstättenatlas der Stadt Münster. Bestandsaufnahme der Münsteraner Sportstätteninfrastruktur*. Münster: Lit Verlag.
- Hübner, H. & Langrock, B. (1994a). Sportstättenentwicklungsplanung in westdeutschen Kommunen - Ergebnisse einer empirischen Studie. In H. Hübner, (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 15-41). Münster: Lit.
- Hübner, H., Pfitzner, M. & Wulf, O. (Hrsg.). (2002). *Grundlagen der Sportentwicklung in Rheine. Sportstätten. Sportstättenatlas. Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.
- Hübner, H., Pfitzner, M. & Wulf, O. (2003). *Grundlagen der Sportentwicklung in Wetzlar. Sportverhalten - Sportstättenatlas - Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.

- Hübner, H. & Wulf, O. (2004). *Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen. Sportverhalten - Sportstättenatlas - Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.
- Hübner, H. (1994a). Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung - Hinweise zur gegenwärtigen Situation. In H. Hübner, (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 5-14). Münster: Lit.
- Hübner, H. (1994b). Zur Relevanz aktueller empirischer Sportverhaltensstudien für die kommunale Sportentwicklungsplanung. In H. Hübner (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 42-73). Münster: Lit.
- Hübner, H. (2003). Sportstättenentwicklung in Deutschland - Notizen zur gegenwärtigen Situation. In *dvs-Informationen*, 18 (2), 21 - 25.
- Jütting, D. (2002). Sportvereine und Sportverbände. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 123 ff.). Schorndorf: Hofmann.
- Jütting, D., van Bentem, N. & Oshege, V. (2003). *Vereine als sozialer Reichtum*. Münster: Waxmann.
- Klein, M.-L., Kothy, J. & Cabadag, G. (2000). Interethnische Kontakte und Konflikte im Sport. In W. Heitmeyer & R. Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen* (307-346). Weinheim u.a.: Juventa.
- Klopfer, M. & Wieland, H. (1995). Ein Sportplatz für die ganze Familie. Von monofunktionalen Sportanlagen zu vielfältig nutzbaren Spiel- und Bewegungsräumen. *Spielraum*, 16, 312 – 318.
- Köhl, W. & Bach, L. (1998). *Sportentwicklungsplan der Stadt Buchholz in der Nordheide*. Reutlingen / Nürnberg: Eigenverlag.
- Kothy, J. (1999). Deutsche und Ausländer zwischen Nähe und Distanz – zur Integrationsfunktion des Sports. In V. Scheid & J. Simen (Hrsg.), *Soziale Funktionen des Sports* (87-98). Schorndorf: Hofmann.
- Kromrey, H. (1991). *Empirische Sozialforschung* (5.Aufl.). Opladen: Leske+Budrich.
- Kuhlmann, D. (2003). Zehn Bände zu Sportentwicklungen in Deutschland. *Sportwissenschaft*, 33, 463-472.
- Lischka, D. (2000). *Sportgelegenheiten in Regensburg. Ein sportpädagogischer Beitrag zur Konzeption und Empirie der Sportstättenentwicklung*. Dissertation, Universität Regensburg. Zugriff am 27. Februar 2003 unter <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/opus/volltexte/2001/50/pdf/sportdiss.pdf>
- Melchinger, H. & Wiegmann, Chr. (1994). *Sportentwicklung in Görlitz. Sportstättenbedarfe und Handlungsempfehlungen für die kommunale Sportpolitik*. Hannover: IES.
- Nagel, M. (2003). Die soziale Ordnung freiwilliger Vereinigungen. Ein Vergleich von Sportvereinen und ausgewählten Freiwilligenorganisationen auf sozialstruktureller Grundlage. In J. Baur & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (464ff.). Aachen: Meyer&Meyer.
- Nagel, S., Conzelmann, A. & Gabler, H. (2004). Sportvereine. Auslaufmodell oder Hoffnungsträger? Die WLSB-Vereinsstudie. Tübingen: Attempto.
- Porst, R. (2001). *Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht*. Zugriff am 22. August 2003 unter http://www.gesis.org/Publikationen/Berichte/ZUMA_How_to/
- Rittner, V. & Breuer, C. (2000). *Kommunale Sportpolitik. Wege aus dem Dornröschenschlaf*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Rittner, V. (2003a). *Der Einfluss gesellschaftlicher Trends auf den Sport*. Zugriff am 08. September 2003 unter <http://www.sport-gestaltet-zukunft.de>
- Rittner, V. (2003b). Für eine Erneuerung der kommunalen Sportpolitik. Das Ideal einer innovativen kommunalen Sportpolitik. *Der Städtetag*, 7-8, 27 - 31.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung*. (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 14). Aachen: Meyer & Meyer.
- Rütten, A. (2002a). Kommunale Sportentwicklungsplanung. Ein empirischer Vergleich unterschiedlicher Ansätze. *Sportwissenschaft* 32, 80 - 94.
- Rütten, A. (2002b). Aktivitäten und Sportarten. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 111-112). Schorndorf: Hofmann.
- Schemel, H.-J. & Strasdas, W. (Hrsg.). (1998). *Bewegungsraum Stadt. Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Schnell, R., Hill, P. & Esser, E. (1993). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (4. Aufl.). München/Wien: Oldenbourg.

- Schwark, J. (1994). Kritische Anmerkungen zur Ermittlung von Sportaktivenquoten. In D. Jütting & P. Lichtenauer (Hrsg.), *Bewegungskultur in der modernen Stadt: Bericht über die 1. Münsteraner Sommeruniversität* (S. 279-287). Münster: Lit.
- Sportministerkonferenz (SMK) (2003). Sportstättenstatistik der Länder. Berlin.
- Wetterich, J. & Maier, W. (2000). *Familienfreundlicher Sportplatz*. Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- Wetterich, J., Eckl, S. & Hepp, T. (2002). *Sport und Bewegung in Tuttlingen*. Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für Sportwissenschaft.
- Wetterich, J. & Eckl, S. (2005). *Vereinsanalyse Wiesbaden*. Stuttgart: Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung.
- Wetterich, J. & Klopfer, M. (2000). Bedarfsermittlung und Kooperative Planung. In J. Wetterich & W. Maier (Red.), *Familienfreundlicher Sportplatz* (S. 19-27). Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- Wetterich, J. & Wieland, H. (1995). Von der quantitativen zur qualitativen Sportstättenentwicklungsplanung - Das Modellprojekt "Familienfreundlicher Sportplatz". *Olympische Jugend*, 40, 6 12-17.
- Wetterich, J. (2002). Kooperative Sportentwicklungsplanung - ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 12). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wieland, H. & Rütten, A. (1991a). *Sport und Freizeit in Stuttgart*. Stuttgart: Naglschmid.
- Wieland, H. & Rütten, A. (1991b). Freizeitsport im Jahr 2000. *Der Gemeinderat*, 34.
- Wieland, H. & Rütten, A. (1991c). *Kommunale Freizeitsportuntersuchungen. Theoretische Ansätze - Methoden - Praktische Konsequenzen*. Stuttgart: Naglschmid.
- Wieland, H., Wetterich, J., Klopfer, M. & Schrader, H. (2001). *Agenda 21 und Sport: Spiel-, Sport- und Bewegungsräume in der Stadt. Aspekte einer zukunftsorientierten Infrastrukturplanung von Sportstätten unter dem Leitbild einer menschengerechten Stadt*. (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 10). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wieland, H., Eckl, S., Fleischle-Braun, C., Schrader, H. & Seidenstücker, S. (2002). *Sportentwicklungsplanung Esslingen a.N.* Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für Sportwissenschaft.
- Wieland, H. (1997a). *Was ist eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt?* Vortrag auf dem Zukunftskongress des Schwäbischen Turnerbundes in Stuttgart.
- Wieland, H. (2000). Theoretische Überlegungen. Die neuen Wirklichkeiten im Sport. In J. Wetterich & W. Maier (Red.), *Familienfreundlicher Sportplatz* (S. 10-13). Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- WLSB (Württembergischer Landessportbund) (2003). Die WLSB-Vereinsstudie. Perspektiven unserer Vereine. Gerlingen.
- Wopp, C. (2002). Selbstorganisiertes Sporttreiben. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 175-184). Schorndorf: Hofmann.
- Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.) (1994). *Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch*. Opladen.
- Zühlke, W. (2000). *Gegenwärtige Tendenzen der Stadtentwicklung*. Eröffnungsrede des Direktors des Institutes für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalens (ILS) zur Auftaktveranstaltung zum Wettbewerb „Die sportgerechte Stadt“ des Landessportbunds NRW (8.11.2000).